

# Eübender Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Eübender Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger monatlich 4.50-Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46  
Fernsprecher Nr. 928

Die Anzeigengebühr beträgt für die nebengefaltene Zeitspaltel oder deren Raum 180 Pfg., Veramlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 150 Pfg., Reklamen 500 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 242.

Freitag, den 15. Oktober 1920.

27. Jahrg.

## Gang durch die Wüste.

Auf der in den letzten Tagen vielerwähnten Konferenz von Genf soll dem deutschen Volke die Summe der Kriegsschädigung, die es zahlen soll, gewissermaßen als Weihnachtsfreude mitgeteilt werden.

Die Abhaltung einer Konferenz in Genf, auf der die Wiedergutmachungssumme festgesetzt werden sollte, war schon in Spaa beschlossen worden. Eigentlich sollte sie noch vor der Brüsseler Finanzkonferenz stattfinden, die sich mit jedem Tage mehr als ein unfruchtbares und rückständiges Unternehmen erweist. Frankreich hat aber den Termin für Genf immer wieder hinausgeschoben und in seiner Presse wurde die Forderung erhoben, daß diese Konferenz überhaupt nicht stattfinden, sondern es bei Artikel 233 des Dokuments von Versailles sein Bewenden haben sollte. Der Artikel 233 bestimmt, daß die Wiedergutmachungskommission bis spätestens am 1. Mai 1921 Deutschland den Gesamtbetrag seiner Verpflichtungen mitteilen solle. Zugleich soll ein Tilgungsplan aufgestellt werden, nachdem die Gesamtschuld in einem Zeitraum von 30 Jahren, der mit dem 21. Mai 1921 beginnt, bezahlt werden soll. Nach Artikel 234 soll die Wiedergutmachungskommission von da ab von Zeit zu Zeit die Hilfsmittel und die Leistungsfähigkeit Deutschlands prüfen, wobei den Vertretern Deutschlands angemessene Gelegenheiten gegeben werden sollen, gehört zu werden. Die Kommission soll die Fristen ausdehnen und die Tilgungsarten ändern, aber ohne besondere Ermächtigung der in ihr vertretenen Regierungen auf keinen Betrag verzichten können.

Der Unterschied zwischen diesen Bestimmungen und der Genfer Konferenz besteht also darin, daß nach den Bestimmungen Deutschland erst gehört werden soll, wenn an dem festgesetzten Betrag ohne Zustimmung aller beteiligten Regierungen, d. h. Frankreichs, nichts mehr geändert werden kann, während die Genfer Konferenz, wenigstens formal, den Gesamtbetrag der deutschen Verpflichtungen erst nach Anhörung Deutschlands festsetzen wird.

Es heißt, daß England die Genfer Konferenz durchgesetzt hat gegen den Widerstand Frankreichs. Wenn es sich auch, wie schon gesagt, zunächst nur um eine Formalität handelt, so könnte diese doch als ein günstiges Vorzeichen betrachtet werden, vorausgesetzt, daß man daraus auch auf die sachliche Haltung Englands bei der Genfer Konferenz schließen dürfte. Hier aber muß vor optimistischen Auffassungen gewarnt werden. Wenn die Deutschen nach Genf kommen, werden die Ententeregierungen unter sich die Höhe der Kriegsschädigung, die sie Deutschland auferlegen wollen, längst bestimmt haben, es heißt sogar, sie hätten sie schon bestimmt und als Ergebnis ihrer Beratungen werden geradezu wahnwitzige Ziffern genannt.

Wenn nun wirklich ein Betrag normiert wird, von dem jeder Sachverständige weiß, daß ihn Deutschland nicht bezahlen kann, so wird die hoffnungslose Lage Deutschlands und die Unsicherheit aller Verhältnisse genau so weiter fort-dauern, als wenn ein bestimmter Betrag überhaupt noch nicht normiert wäre. Eine Besserung wäre nur zu erhoffen, wenn die Entente erstens den Gesamtbetrag in überhaupt erträglichere Höhe festsetzen würde, wenn sie zweitens die von Deutschland schon vollzogenen Leistungen in ihrem vollen Wert anerkennen wollte, wenn sie drittens für die deutschen Leistungen die Weltmarktpreise statt der deutschen Inlandspreise in Anrechnung bringen würde, und wenn sie für die ersten Jahre die Tilgungsquoten so mäßig ansetzen würde, daß eine allmähliche Erholung Deutschlands möglich würde.

Die von Deutschland bereits vollzogenen Leistungen sind bis März 1920 von deutscher Seite auf rund 36,7 Milliarden Goldmark

bewertet worden, sie sind in dem verflochtenen Halbjahr um weitere Goldmilliarden gestiegen. Sie umfassen die Auslieferung der Saargruben an Frankreich, die Liquidation der deutschen Unternehmen im Ausland, das Reichs- und Staatseigentum in den abgetretenen Gebieten, die Handelsflotte, das ausgelieferte Eisenbahnmateriale, zurückgelassenes Heeresvermögen, Kosten der Befehlshaberheere, Kabel, Maschinen und schließlich die Kohlenlieferungen. Diese werden dem Deutschen Reich nur nach Inlandspreisen berechnet, die pro Tonne um einige hun-

dert Mark niedriger sind als die Auslandspreise, so daß sich bei einer monatlichen Lieferung von zwei Millionen Tonnen eine Differenz zuungunsten Deutschlands um einige hundert Millionen im Monat ergibt.

Durch solche Methoden, die man nicht anders als wucherisch bezeichnen kann, auch wenn man von den sonstigen moralischen Qualitäten der Wiedergutmachungsfordderung absteht, werden überhaupt alle festen Zahlen illusorisch gemacht und die Leistungspflicht Deutschlands wird in das Unendliche hinaufgeschraubt. Solange die Entente Deutschland gegenüber nicht die Methoden eines redlichen und verständigen Kaufmannes anwendet, der von seinem Schuldner nicht mehr herauspressen will, als er leisten kann, so lange werden Konferenzen mit oder ohne Anhörung Deutschlands keine Besserung herbeiführen.

Das deutsche Volk muß sich darüber klar sein, daß die unmittelbare Ursache seines ungeheuren Elends nicht die Ausbeutung durch den heimischen Kapitalismus ist, wie die planmäßige Ausraubung durch die Entente. Darum kann uns der Kampf gegen den heimischen Kapitalismus, so notwendig er an sich ist, allein nicht helfen. Helfen kann uns nur der Kampf gegen den internationalen Kapitalismus, der gleichgültig über das Los untergehender Völker hinwegschreitet, helfen kann uns nur der internationale Sozialismus, die Erkenntnis, daß alle arbeitenden Völker in ihren letzten Interessen solidarisch sind und daß der wirtschaftliche Untergang Deutschlands die andern arbeitenden Völker der Welt nicht reicher, sondern ärmer macht. Nur die Hoffnung auf den siegreichen Fortschritt dieser Erkenntnis kann uns die Kraft geben, die 30 jährige Wüstenwanderung anzutreten, die sich für uns mit der Genfer Konferenz eröffnet.

## Vom Parteitag in Kassel.

Allgemein- und Wirtschaftspolitik.

SK. Kassel, 19. Oktober.

Der Parteitag zu Kassel hat jetzt die Hälfte seiner Beratungszeit in Anspruch genommen, und es läßt sich eine vorläufige Zusammenfassung der Ergebnisse geben.

Der Parteitag steht unter einem günstigen Zeichen. Das Verhandlungsgeschehen ist außergewöhnlich schön und passend, die Stimmung schon durch das Strahlen des Herbstwetters gehoben, die Teilnahme an den Verhandlungen außerordentlich rege und und ihr Widerhall bei der Bevölkerung stark, wie schon daraus hervorgeht, daß die großen Tribünen des riesigen Sitzungssaales stets gefüllt sind.

Die Verhandlungen haben eine außerordentlich weitgehende Übereinstimmung der Ansichten in der Partei zutage treten lassen. Einig ist die Partei in der inneren Politik. Sie billigt den Austritt der Sozialdemokratie aus der Regierung, weil er nach dem Ergebnis der Juni-Wahlen als unvermeidlich angesehen werden mußte. Sie stellt übereinstimmend fest, daß die gegenwärtigen bürgerlichen Minister nicht ein einziges ihrer Versprechen haben einlösen können und daß ihre Amtsführung ein schwerer Schaden und eine noch größere künftige Gefahr für die Arbeiterklasse bedeutet. Die Gefahr, Ruiner und Herms sind es besonders, die der Reaktion militärischer und kapitalistischer Art freien Spielraum geben und nahe politische Katastrophen drohend heraufbeschwören. Die Partei wird das Bewußtsein von der Schädlichkeit und Unmöglichkeit der rein bürgerlichen Regierung in immer weitere Kreise tragen, um sie zu stützen, wenn die Volkstimmung gegen sie klar und stark genug geworden ist. Dann wird sie versuchen, auf dem Wege über neue Wahlen mit stärkerem Einfluß als zuvor in die Regierung zurückzutreten. Dabei ist jede Zusammenarbeit mit einer nicht grundrätlich und tatsächlich republikanischen Partei im Reich ausgeschlossen.

Gast ebenso einstimmig ist die Partei in ihren Auffassungen über die äußere Politik. Hier hat Wel's ein Aktionsprogramm formuliert, das die Revision des Versailler Friedens und die Leistung des Wiederaufbaues der zerstörten Gebiete an die Spitze stellt und sodann sofortige Wiederaufnahme des wirtschaftlichen und diplomatischen Verkehrs mit Rußland und die Schaffung eines internationalen Aktionsausschusses der Zweiten Internationale fordert, alles dies, um die Gefahr künftiger Kriege von vornherein zu beschwören. Bei der Debatte über die Auslandspolitik verurteilte Max Cohen für seine fixe Idee der Einigung des europäischen Festlandes gegen England zu werben, blieb aber ganz allein. Die Geschlossenheit der Parteianfänger vermag dieser Fingänger nicht zu durchbrechen. Die Debatte über die Wirtschaftspolitik hat mit dem Redebuell Rudolf Wissell, Robert Schmidt begonnen. Beide frühere Wirtschaftsminister sehen Deutschlands Wirtschafts- und Ernährungslage als höchst traurig an. Wissell empfiehlt zur Vermeidung der Katastrophe seine Planwirtschaft, die stärkste Einschränkung des Konsums und die rationellste Ordnung der Produktion, der Einfuhr und Ausfuhr. Robert Schmidt betont gegen Wissell, das unbedingte Festhalten an der Sozialisierung und warnt vor dem Irrglauben, durch irgendeine Organisation erlösen zu können, was an der

Produktion fehlt und was zu leisten der Versailler Friede unmöglich macht. Es wäre schade, wenn es zu einer Abstimmung käme, die wahrheitsgemäß Schmidt eine erhebliche Mehrheit gäbe. Denn Wissell hat recht, daß Deutschlands Wirtschaft zusammenbricht, wenn sie nicht bald planmäßig zusammengefaßt wird. Aber er hat unrecht, wenn er diese Notstandsmaßnahmen als sozialistisch oder als Ersatz für den Sozialismus ausgibt oder wenn er, wie in der Sozialisierungskommission, darüber das sozialistische Endziel in den Hintergrund treten läßt. Die Wissellschen Notmaßnahmen gehören nicht in ein Parteiprogramm, sondern zum Gemeingut jedes denkenden deutschen Volkswirtschaftlers und zum selbstverständlichen Rüstzeug jedes Wirtschaftsministers. Die Idee und die Partei würden leiden, wenn man beide gewalttätig mit einander vertoppelte. Trotzdem würden wir die glatte Ablehnung der Wissellschen Planwirtschaft für einen Fehler halten.

## Der Parteitag an die Arbeiter der ganzen Welt.

III. Kassel, 15. Oktober. Der sozialdemokratische Parteitag in Kassel hat einstimmig zwei Entschlüsse angenommen, von denen die erste erklärt, daß der Parteitag sich auf den Boden der Beschlüsse von Genf stellt, das rasche Wiedererlösen der zweiten Internationale begrüßt und die Vereinigung des Weltproletariats in diesem Rahmen anzustreben verpricht. Im Geiste der Völkerverbrüderung, des Friedens der Demokratie und des Sozialismus lenkte der Parteitag erneut die Aufmerksamkeit des internationalen Proletariats auf die unerträglichen Wiedergutmachungsverhältnisse, in die das deutsche Volk durch die übertriebenen Forderungen der Gegner veretzt wurde, auf die leidende Bevölkerung der besetzten Gebiete, auf die Verweigerung des Selbstbestimmungsrechtes der beteiligten Völker, auf die Ausbeutung aus dem Völkerverbund und auf die unabwehrbaren Gefahren, die aus einer fortgesetzten Politik der militärischen Intervention entstehen müssen. In ihrem Kampf für Wiedergutmachung, für Republik und Sozialismus erwartet die deutsche Arbeiterklasse Verständnis und tatkräftige Unterstützung der Sozialisten und Arbeiter der ganzen Welt. — Die zweite Entschluß lautet: Der sozialdemokratische Parteitag als Vertretung der größten Partei Deutschlands nimmt mit tiefster Empörung Kenntnis von den ungeheuerlichen Wiedergutmachungsforderungen der Entente, insbesondere von der Forderung auf Lieferung von 110 000 Kühen. Dadurch wird der Fortschritt der deutschen Ernährung die unbedingt nötige Reserve für Kinder und Mütter zu einem wesentlichen Teil zerstört. Die Durchführung dieser Bestimmungen müßte noch grausamer wirken als die Hungerblockade. Die deutsche Arbeiterschaft erwartet, daß die Arbeiter aller Länder hier helfen werden, dieses Attentat auf die Existenz des deutschen Volkes zu verhindern, um dieser neuen Vergiftung der internationalen Beziehungen entgegenzuwirken.

## Gegen den Versailler Friedensvertrag.

Der ehemalige Ministerpräsident Nitti veröffentlicht in den Blättern „Mattino“ und „Resto del Carlino“ einen für die amerikanische Presse bestimmten Artikel, den er „Europa ohne Frieden“ überschreibt. Darin führt er aus: „Sehr häufig haben die Sieger nach dem Sturz der Zentralmächte die gleiche Sprache geführt, die sie ihren Feinden vorwarfen. Gibt es überhaupt noch einige unter ihnen, die von Menschlichkeit reden? Kein ehrlicher Mann kann die Verträge, die sie den Besiegten auferlegt haben, verteidigen. Hätte Deutschland gestiftet, es hätte auch keine anderen Forderungen gestellt. Niemand bezweifelt, daß die Besiegten irgend eine Entschädigung bezahlen müssen, aber können sie die absurden Entschädigungen bezahlen, die wir ihnen auferlegen denken? Zweifelsohne waren einige territoriale Abänderungen erforderlich, aber waren alle, die wir diktiert haben, wirklich notwendig? Dem Temps sind diese bitteren Wahrheiten in die Glieder gefahren. Er schreibt u. a.:

Es ist wirklich unerhört, daß ein früherer Ministerpräsident Italiens, eines alliierten Landes, das am Krieg und an dessen Lösung teilgenommen hat, verkünde, man habe Deutschland im Namen des Rechtes einen Gewaltfrieden auferlegt, und daß er sich so offen für die Sache des Feindes von gestern einsetze.“

Der „Temps“ verurteilt den Schlag dadurch abzuwehren, daß er hinzufügt, diese bitteren Kritiken Nittis müßten sich notwendigerweise auf alle abgeschlossenen Friedensverträge erstrecken, also auch auf diejenigen, bei denen Italien territorial so günstig abgehandelt habe. Daher sei auch die italienische öffentliche Meinung berechtigt, sich über diese Neußerungen Nittis aufzuregen.

Über einen weiteren Vorstoß gegen die unheilvollen Versailler Bedingungen berichtet die „Deutsche Allg. Ztg.“ aus Mailand. Danach teilte Senatspräsident Tittoni in der Tagung der Völkerverbrüderung in Mailand folgenden außerordentlichen Vorschlag mit, den er im Namen der italienischen Regierung in der letzten August-Zusammenkunft des Völkerverbrüderungsrats in San Sebastian eingebracht hatte und der in der bevorstehenden Zusammenkunft des Völkerverbrüderungsrats in Brüssel behandelt werden soll. Der Vorschlag lautet:

Der Völkerratsrat beschließt für die Tagung der nächsten Versammlung, die Anwendung des Artikels 28 des Verfallenen Vertrags aufzuheben, der zwar allen Mitgliedstaaten des Völkerrats eine gerechte handelspolitische Behandlung sichert, aber unvereinbar ist mit der Monopolisierung der für das Leben der Völker notwendigen Rohstoffe und mit der Ausbeutung der Völker selbst durch große internationale kapitalistische Trusts.

In der Begründung dieses Regierungsvorschlags führte Ellison u. a. aus: Wenn man wirklich den Frieden und die Gerechtigkeit wolle, so müsse man nicht nur die politische, sondern auch die wirtschaftliche Vorherrschaft einiger Staaten zum Schaden der anderen unmöglich machen. Was gibt es für eine lästigere und gefährlichere Bedrohung des Weltfriedens als dem Gegensatz von im Kriege bereicherten und verarmten Staaten, von ausgebeuteten und ausbeutenden Staaten? Es liegt im Interesse aller, jenen zu helfen, die sich aus der wirtschaftlichen Knechtschaft freimachen wollen.

## Die Serben in Kärnten.

Den Jugoslawen behagt die Abstimmung in Kärnten nicht. Die offizielle Mitteilung vom Abstimmungsergebnis, das für Oesterreich 22 025, für Jugoslawien 15 278 Stimmen zählt, ist, wie zu befürchten war, von südslawischer Seite mit einer lebhaften Kundgebung für die militärische Besetzung der südlichen Zone beantwortet worden. In Laibach fanden große Kundgebungen statt, bei denen Reden gehalten wurden, die die Deutschen und die Slowenen in Kärnten mit Brandlegung bedrohen und terrorisieren. Die Menge verlangte die sofortige Besetzung dieses Landesstückes durch jugoslawische Truppen. Inzwischen sind bereits jugoslawische Truppen in Stärke von vorläufig zwei Bataillonen in Kärnten eingetroffen.

Die Plebiszitkommission traf entsprechende Maßnahmen und hat bis zur Übernahme des Abstimmungsgebietes von Oesterreich anstatt der Kontrolle die Verwaltung des Gebietes selbst übernommen. — Der Präsident der Republik Oesterreich, Genosse Karl Seitz, würdigt in einem Manifest die Bedeutung der Abstimmung vor allem als einen Sieg des Gedankens der Zusammengehörigkeit des deutschösterreichischen Volkes.

Die erregte Stimmung über das Erscheinen jugoslawischer Truppen in der Zone A hat sich etwas beruhigt. Von jugoslawischer Seite wird erklärt, daß es sich bei den beiden Bataillonen lediglich um Maßnahmen zur Vorbereitung der Räumung handelt. Man kann annehmen, daß es sich um eine in ihren Zielen noch nicht klare Eigenmächtigkeit Laibachs handelt, mit der Belgrad nichts zu tun hat. Die Plebiszitkommission hat zwei Forderungen aufgestellt: Die Truppen sind unbedingt zurückzuführen und die Räumung der Zone durch die jugoslawischen Verwaltungsbehörden hat sofort zu beginnen.

## Kriegerische Unruhen im Kaukasus.

Nach Meldungen aus Batum hat die armenische Republik den türkischen Nationalisten den Krieg erklärt und seine Generalmobilisation angeordnet. Bei der Regierung von Georgien wurde angefragt, ob Armenien auf die wohlwollende Neutralität Georgiens rechnen könne. Es erhielt eine bejahende Antwort. Armenien wurde ferner erlaubt, die in Georgien wohnhaften Armenier zu rekrutieren.

## Monarchie in China?

In Peking wurde nach Shanghai Meldungen die republikanische Regierung gestürzt und die Monarchie von einem südkinesischen General ausgerufen. Der frühere Kronprinz ist als Kaiser von China eingesetzt worden. — General Lischon erschloß sich. Er war der mächtigste der Li-Tschuns des Yangtsegebietes.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

#### Im Danziger Landfriedensbruchprozeß

wegen der Vorgänge am 29. Juli, bei denen anlässlich einer Demonstration gegen die hohen Steuern der Oberbürgermeister Schim misshandelt wurde und gegen polnische Witzbürger und polnisches Eigentum Ausschreitungen und Beschädigungen erfolgten, wurden von den elf Angeklagten acht zu Gefängnisstrafen von einem Monat bis zu zwei Jahren verurteilt und drei freigesprochen.

#### Etatgenehmigung im Reichsrat.

In der Donnerstags-Sitzung des Reichsrats wurde der Etat beraten. Ministerialdirektor Sachse erklärte, daß Abzüge von 604 Millionen gemacht worden seien, die angesichts eines Festbetrages von 67 Milliarden jedoch keine große Rolle spielen. Eine Verringerung der außeretatmäßigen Beamten und Einschränkungen der Mittel für Dienststrafmagen seien bereits erfolgt. Auch die Kosten des Nachrichtenwesens seien sehr hoch, und dem Reichsrat würde eine Resolution vorgeschlagen, wonach die gemeinsame Presseabteilung mehr von den einzelnen Ministerien bezogen werden soll. Auch die persönlichen und sozialen Ausgaben beim Reichswehrministerium müßten verringert werden. Die Kosten aus dem Friedensvertrag sind in einem besonderen Etat mit 41,4 Milliarden Mark veranschlagt, für die keinerlei Deckung vorhanden ist, dabei sieht die Summe der Wiedergutmachungen noch nicht einmal voll fest. Der Etat wurde genehmigt.

#### „Königlich“ ungarischer Unfug.

RB meldet: Der Reichspräsident hat den königlich ungarischen außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten, Minister Dr. Csikó Emich von Smoek, zur Annahme seines Beglaubigungsscheines empfangen. Der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Simons war bei dem Empfang zugegen. — Wenn der Herr Gesandte sich als „königlich“ Gesandter fühlt, so mag er das mit sich abmachen. Aber das offiziöse deutsche Depeschenbureau sollte den Unfug nicht mitmachen.

#### Crippiens Nägel.

In Halle ist Crippien mit einem weiteren Gebändnis herausgerückt, das besser als langwierige Artikel die wirtschaftliche Situation in Sowjet-Rußland bildhaft bezeugt: Als er nach Moskau abgereist sei, hätten ihm Dümmig und Stocker geraten, sich Nägel in die Taschen zu stecken, denn für einen Nagel könne man in Rußland jeden Dienst und jede Gefälligkeit erlangen. — Dazu bemerkt der „Vorwärts“: Wir erinnern uns gerne zu haben, daß vor Zeiten die Fortkuglerreißenden, die Zentralisten, sich reichlich mit Glasperlen, Spiegeln und ähnlichen billigen Fabrikprodukten versahen. —

Eingeborenen, die so etwas noch nie gesehen hatten und auch nicht herstellen konnten, erschien der räthliche Land als höchstes Wertobjekt und sie gaben willig für ein paar Glasperlen Lebensmittel in Hülle und Fülle. Der Crippien, der sich zum Besuche Sowjetrußlands eifrig Nägel in die Taschen steckt, bietet ein anschauliches Bild dafür, auf welches Niveau die wirtschaftliche Kultur Sowjetrußlands herabgesunken ist.

#### „Eine neue Giftpritze.“

Unter dieser lebenswichtigen Ueberschrift gibt die „Freiheit“ ihren Lesern bekannt, daß der Vorsitzende ihrer Freikommission Paul Schwenk die erste Nummer eines „Mitteilungsblattes“ für die Anhänger der Dritten Internationale innerhalb der USPD. herausgegeben hat. Im Aufzug dieser einzigwahren USPD-Wochenschrift heißt es da: „Die Berliner revolutionäre Arbeiterpartei, die sich zur USPD. bekennt, ist wieder einmal ohne eine Tageszeitung, die ihre politische Haltung vertritt und widerspiegelt, ohne Kampforgan, das in diesen Zeiten verzweifeltsten Kampfes mit der europäischen Gegenrevolution als Sturmbanner den Kampfscharen vorausleuchtet müßte.“ Der Ton dieser echten Revolutionäre läßt denn auch an Kraft und Deutlichkeit der „Freiheit“ gegenüber nichts zu wünschen übrig, so wenn der jetzige Kampf um die „Freiheit“ mit dem „Vorwärts“-Kampf ein Vergleich wird. „Auch damals war es das engverflochtene Parteibonzen, das den revolutionären Geist absperrte, zum feilen Schlepptier der mord- und raublusternen Imperialisten wurde und sich dadurch die Günst- der herrschenden Militär- und Regierungsmächte erwarb.“ Ueber diesen brandmarkenden Vergleich sind die Herren der „Freiheit“, die sich gegen den eigenen Sinauswurf mit Händen und Füßen sträuben, natürlich sehr gefreut.

#### Kleine politische Nachrichten.

Der Eisenindustrielle Robert Böckling, der vom Kriegsgericht Amiens wegen Beschuldigung des Maschinenfabrikanten zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt war, ist nach erfolgtem Revisionsverfahren in Freiheit gesetzt worden und in Saarbrücken wieder eingetroffen.

Wie die „Mierkleiner Warte“ meldet, sollen bei Mackelheim und Niederneulheim durch die französische Militärbehörde 2000 ha bestes Ackerland zu Reservierungsplätzen beschlagnahmt werden.

Der Reichsfinanzminister hat in einer der Reichsregierung ausgegangenen Verfügung die Neuregelung und Umformung der Besoldungsordnung gegenüber allen vorliegenden Anträgen endgültig abgelehnt.

Nach einem Radiotelegramm aus Moskau beträgt die Bevölkerung Petersburgs 899 900 Seelen, darunter 345 000 Frauen.

Die streikenden Angestellten und das ausgesperrte technische Personal des Berliner Reitunsgewerbes haben die Vorschläge der Verhandlungskommission im Reichsarbeitsministerium angenommen. Bereits am Donnerstagabend sind verschiedene bürgerliche Blätter erschienen. Heute Freitag werden sämtliche bürgerlichen Zeitungen herauskommen.

### Rußland.

#### Neue Kämpfe.

Wie der „Berlingske Tidende“ aus Stockholm telegraphiert wird, nahmen nach einer Moskauer Meldung die Bolschewisten den Kampf auf der ganzen polnischen Front wieder auf. Sie berichten eine Reihe von Erfolgen, u. a. melden sie, daß sie die Stadt Mosodetschno zurückeroberten.

Ein Bericht des Oberkommandos des Generals Wrangel meldet die Ueberreichung des Onjelt und die Gefangennahme des 19. und 23. bolschewistischen Regiments.

#### Ausnahmezustand.

Wie die Moskauer „Pravda“ schreibt, hat die russische Regierung über 12 russische Gouvernements distrikte, darunter über die von Moskau und Petersburg, den Ausnahmezustand verkündet. Die revolutionären Volksgerichte werden in allen Gouvernements eingesetzt.

#### Eine Meuterei roter Truppen

wird aus Smolensk gemeldet. 8000 Mann roter Truppen meuterten. Die Bewegung soll auch auf die Bevölkerung übergegriffen haben. Am 2. Oktober fand, nach einer Heeresmeldung aus Helsingfors ein blutiger Kampf zwischen Sowjettruppen und Aufständischen statt, wobei über 1000 aufständische rote Soldaten und ebenso viele Zivilisten erschossen worden sind. Smolensk wurde 24 Stunden von schwerer Artillerie beschossen. — Die Nachricht ist sicherlich tendenziös entstellt und vorsichtig aufzufassen.

### Italien.

#### Ministerwechsel.

Der Minister des Aeußeren, Graf Storza, ist zurückgetreten. — Storza wird als der eigentliche Urheber des Vorstoßes gegen den Berliner Friedensvertrag angesehen. Und solche Männer müssen stolpern.

### Schweiz.

#### Deutsche Kabellieferungen an die Schweiz.

Die „Gazette de Lusanne“ greift den Bundesrat Haab heftig an, weil er die Kabellieferungen für die neuen unterirdischen Telephon- und Telegraphenverbindungen Lausanne-Genève an die Firma Siemens & Halske in Berlin, anstatt an eine schweizerische Firma übertragen haben. Dieser Auftrag wurde einzig deshalb an die Berliner Firma erteilt, weil sie aus technischen Gründen allein imstande war, die Lieferung derart zu beschleunigen, daß die Inbetriebnahme der neuen Verbindungen für den 15. November, den Tag des Zusammentritts der Völkerratsversammlung, überhaupt noch möglich sein würde. Das Blatt sagt: Was wohl die Gäste in Genf dazu sagen werden, wenn sie erfahren, daß die Verbindung Rom-Paris aus demselben Kabel erfolgt ist. — Einmal schrecklich!

### Griechenland.

#### Königliche Regierungskente.

Die Regierung Venizelos hat die Vertreter der alliierten Mächte in Athen gebeten, bei ihren Regierungen um ein zeitweiliges Protektorat für die Regierung Venizelos nachzusuchen. Der Grund hierfür liegt in der Verurteilung Venizelos vor einem Staatsrecht, der dem König Konstantin wieder zu seinem Thron verhelfen könnte.

### England.

#### Vor dem Streik der Bergarbeiter.

Die englischen Bergarbeiter sprachen sich mit 408 747 gegen 88 104 Stimmen gegen das Uebereinkommen der Unternehmer aus. Eine Konferenz der Bergarbeiter beschloß, daß die

Streikankündigungen am 16. Oktober fällig werden. In Cleveland und Yorkshire begannen die Eisen- und Stahlfabrikanten Vorbereitungen zur Stilllegung der Werke zu treffen.

## Aus dem Freistaat Lübeck.

Freitag, 15. Oktober.

### Das Lied von „Halle“.

In der Saale kühlem Strande,  
Stehen Burgen stolz und kühn —  
Ihre Mauern sind zerfallen,  
Kaiser Müd streicht durch die Hallen,  
Raben heißen drü—über hin.

In der Saale kühlem Strande,  
Stehen Burgen stolz und kühn —  
So mancher Königling flucht Uebelscheider,  
Er geht nach Moskau — kehrt niemals wieder,  
Haustnecht wird er bei—et Lenin.

In der Saale kühlem Strande,  
Stehen Burgen stolz und kühn —  
Einst wohnten dort sehr kühne Ritter,  
Heut' nur noch ein paar Leichenbitter,  
Alle Herrlichkeit—alt ist hin.

S ä n s c h e n .

Achtung, Arbeiterjugend! Die Wanderung nach Grevesmühlen geht Sonnabend 1/55 Uhr vom Bahnhof ab. Kosten 9,20 Mk.

Der Bürgerausschuß stimmte in seiner letzten Sitzung folgenden Senatsanträgen zu: Nachbewilligung für die Einfriedigung der dem Allgemeinen Gottesacker gegenüberliegenden Waldstücke (7514,66 Mk.); bauliche Verbesserungen in den Mietwohnungen auf dem Burgfelde (2950 Mk.); Herstellung weiterer Dünggruben und Aborte für die neuerbauten Häuser am Gneversdorfer Weg (4500 Mk.); Verschönerung eines Teiles der Bodenträume im Museumsgebäude St. Annen (7500 Mk.); Nachbewilligung auf bauliche Verbesserungen im Museum am Dom (5066,08 Mk.); Landverkauf an den Kapitän Joachim Johannsen und an die Witwe Anna Schwarz; Nachbewilligung von 5241 Mk. für den Ausbau des Krempeisdorfer Volksparks; 1580 Mk. für Instandsetzung einer Wohnung im Hause Kapitelstraße 5; 9800 Mk. als Unterstützung Lübecker Seemannen; Zahlung einer Entschädigung von 5400 Mk. an die Schutzmannschaft als Anerkennung für die besondere Dienstleistung anlässlich der Unruhen am 30. Juni; 2500 Mk. Beihilfe an die Volkshochschule in Travemünde; 9600 Mk. für den Ankauf von Inventar und verschiedenen Lehrmitteln der pietistischen Privatschule; Bewilligung von 10 000 Mk. zur Beschaffung von 200 Sitzbänken für die Gewerbeschule. — An einen Ausschuß überwiesen wurde ein Senatsantrag, der zu den Bewilligten 5200 Mk. für die Instandsetzung der Erdgeschosswohnung im Hause Parade 2 noch weitere 9391,09 Mk. anfordert.

Eine öffentliche Verammlung der städtischen Angestellten und Beamten fand am Mittwoch im Gewerkschaftshause statt, um gegen die geteilte Arbeitszeit Stellung zu nehmen. Der Senat plant vom 16. Oktober ab in allen städtischen Bureaus die geteilte Arbeitszeit einzuführen. Von den Beamten haben sich bei einer Kundfrage im Frühjahr 80 Prozent für die ungeteilte Arbeitszeit ausgesprochen. Sie wollen auch jetzt von 8 bis 9 1/2 Uhr durcharbeiten. Die Beamten sind der Ansicht, daß der Staat während des Winters bei der ungeteilten Arbeitszeit Ersparnisse an Licht und Heizung macht. Eine Kommission soll beim Senat vorstellig werden, um die ungeteilte Arbeitszeit zu erreichen. Vnderfalls soll versucht werden, die Arbeitszeit wie beim Finanzamt (8—1 und 3—6 Uhr, aber Mittwochs und Sonnabends von 8—2 1/2 Uhr) einzuführen.

Dem Bericht des Statistischen Amtes für das 2. Quartal 1920 entnehmen wir noch folgendes: Die Bautätigkeit übertraf die vorjährige um ein Beträchtliches, es wurden 311 (63) Wohnungen fertiggestellt, davon 197 (31) durch Neubauten und 114 (32) durch Umbauten. Es waren fast ausschließlich Kleinwohnungen, nur 24 wiesen 3 und mehr heizbare Zimmer auf. Die Zahl der genehmigten Bauausführungen belief sich insgesamt auf 471 (350), davon betrafen je 71 den Neubau und den Um-, An- und Ausbau von Wohnhäusern. — Die nicht gewerbemäßigen Arbeitsnachweiser wurden in 12 641 (11 992) Fällen um Arbeit angegangen. Offene Stellen waren nur 6081 (8725) vorhanden, von denen 4990 (6686) besetzt werden konnten. Die Zahl der Arbeitsuchenden war um 649 größer als im Vorjahre, die der offenen Stellen dagegen um 264 und die der besetzten um 1696 kleiner. Auf 100 offene Stellen kamen insgesamt 208 (137) Bewerber, und zwar bei den Männern 229 (134) und bei den Frauen 148 (150). — Bei den Sparkassen und den übrigen Spareinlagen annehmbaren Banken wurden nicht weniger als 7 922 749 Mk. mehr eingezahlt als abgehoben. Das Gesamtaufhaben aller Einleger betrug am Ende des Wertjahres 87 814 071 Mk. (72 288 973 Mk.). — Das Stadttheater wurde von insgesamt 30 564 Personen, d. h. 8408 weniger als im Vorjahre, besucht. Der Rückgang erklärt sich daraus, daß im April ein Streik der Solomits abgebrochen wurde und daß im Juni keine Operen gegeben wurde. — Die Zahl der in den staatlichen Heilanstalten verpflegten Kranken belief sich Ende des Wertjahres im Allgemeinen Krankenhause auf 389 (467) und in der Heilanstalt Strecken auf 243 (243) und die der Verpflegungstage im ganzen Wertjahr auf 36 571 bzw. 21 978, d. h. 1242 bzw. 235 mehr als im Vorjahre. — Anzeigepflichtige Krankheiten wurden 879 gegen 202 im Vorjahre gemeldet, und zwar am häufigsten Masern, die in 787 Fällen vorliefen; 55 dieser Krankheiten nahmen einen tödlichen Verlauf. — Die öffentliche Bücher- und Lesekasse ließ 47 029 Bände, 2435 mehr als im Vorjahre, aus, während die Zahl der Besucher mit 16 872 um 928 hinter 1919 zurückblieb.

Die Versorgung der Lazarettinsassen. Die Lazarettinsassen, die seit ihrem Auscheiden aus dem Militärverhältnis ununterbrochen in Heilbehandlung stehen, die sogenannten Ueberanstranken, erhalten solange sie sich noch in Anstaltspflege befinden, neben freier Behandlung und Verpflegung Krankenkleidung und ein Kassengeld, nach Ortsklassen abgestuft, von 4 bis 5,40 Mk. pro Tag, außerdem für ihre Familie wöchentlich 5,71 bis 71 19 Mk., dazu eine wöchentliche Kinderzulage von 7,91 bis 10,64 Mk. pro Kind. Beim entlassenen Ausgehenden aus der Anstaltspflege erhalten die Ueberanstranken je nach der Dauer ihres Lazarettaufenthaltes eine Ueberanstrankenunterstützung und zwar Ledige 150 bis 450 Mk., Verheiratete 250 bis 550 Mk., ferner eine Ueberanstrankenrente von 429,75 bis 580,25 Mk. monatlich, eine Kinderzulage von 42,98 bis 58,03 Mk. monatlich. Die Ueberanstrankenrente wird bis zum Ablauf des auf die Entlassung aus der Anstaltspflege folgenden Monats gewährt. Nach diesem Zeitpunkt werden die Ueberanstrankenrente noch in einem Betrage weitergezahlt, aus dem die weiteren Ueberanstrankenrenten entrichtet werden. Aber auch über diesen Zeitpunkt hinaus erhalten die Ueberanstranken nach Entlassung aus der Anstaltspflege die vollen Ueberanstrankenrenten, wenn sie infolge nachfolgender ambulanter Heilbehandlung oder infolge anordneter Ausbildung außerstande sind, sich einen realmäßigen Erwerb zu verschaffen. Das gleiche gilt während der Berufsausbildung.

Einige erfreuliche Verbesserungen des Straßenbahnverkehrs sollen veruchsmäßig eingeführt werden. So verkehrt bereits seit kurzem außer Linie 4 und 11 von früh 7 Uhr bis 11 Uhr 45 Min., wo der 10-Minuten-Verkehr einsetzt, ein Wagen der Linie 5 alle 20 Minuten zwischen Roggenmarkt und Bahnhof. Ferner

ist beschäftigt, vom 16. Oktober ab den 10-Minuten-Verkehr der Linien 1 und 2, der bisher erst 11 Uhr 30 Min. vom Burgtor aus begann, bereits eine Stunde früher, von 10 Uhr 30 Min. ab, anfangen zu lassen und abends bis 7 Uhr 30 Min. auszubehalten.

Die Deutsche demokratische Partei Lübeck hielt am Mittwochabend im Saal der Schiffergesellschaft eine Mitgliederversammlung ab, in der folgende Entschlüsse angenommen wurden: „Die Deutsche demokratische Partei Lübeck hält es nach wie vor an sich für wünschenswert, daß die Mehrheitspolitik in Lübeck als zurzeit größte deutsche Partei auch in der Regierung vertreten sind, schon deshalb, damit sie die Verantwortung für Zustände, die sie mit geschaffen haben, nicht kurzerhand abwählen können. Aber die Deutsche demokratische Partei billigt den von den Vorstehenden der deutsch-demokratischen Reichstagsfraktion in Ulm vertretenen Standpunkt, daß, nachdem die Mehrheitspolitik erst kürzlich wieder den Eintritt in die Regierung abgelehnt haben, die demokratische Partei keinerlei Anlaß hat, die Frage der Erweiterung der Regierung erneut zur Erörterung zu stellen.“ — In der Frage der Regierungsbeteiligung können wir uns nicht nach den Wünschen der Demokraten richten. Maßgebend sind hierfür die Beschlüsse des Kasseler Parteitages.

Mieterversammlung. Das Reichshöchstmietergesetz ist nach den Berichten der Zeitungen dem Reichstage zugegangen. Der Mieterverein Lübeck hat eine Versammlung zu Freitag, dem 15. Oktober, abends 7 1/2 Uhr nach den Zentralhallen einberufen. In dieser Versammlung wird der Vorlesung des Norddeutschen Mieterverbandes, Stadtorbitor Herr Malinich-Riel sprechen. Der Norddeutsche Mieterverband umfaßt das Gebiet Schleswig-Holstein und die Hansestädte. Ueber die Festsetzung der Preise für die Wohnungsmieten ist es zur endgültigen Vereinbarung noch nicht gekommen. Der Kampf wird von beiden Parteien, von den Hausbesitzern und von den Mietern mit aller Schärfe geführt. — Von Seiten der Hausbesitzer ist eine Broschüre herausgegeben mit dem Titel: „Unsere Stellung zum Reichsmietergesetz. Reichsmietergesetz und zur Einführung des Rätegesetzes.“ Die Broschüre ist im Verlage der Buchdruckerei L. Wolmer in Kiel erschienen. Die Hausbesitzer sind mit der Regierung sehr unzufrieden, da die Regierung auch die Interessen der Mieter schützen muß. Zu all diesen Fragen wird in der Versammlung Stellung genommen werden.

Die Vertrauensleute der K. S. W. U. werden gebeten, Agitationsmaterial im Parteisekretariat in Empfang zu nehmen.

Speisung von 1000 Kindern und Müttern. Die Kinderhilfsmission der religiösen Gesellschaft der Freunde (Quäker) von Amerika hat zugefagt, 1000 Kinder und Mütter in Lübeck zu speisen. Nach der Bestimmung der Kinderhilfsmission sollen die Speisen an 200 werdende und stillende Mütter und an 800 unterernährte und fränke Schulkinder verteilt werden. An der Spitze des Unternehmens soll ein Ortsausschuß stehen, in dem alle Schichten der Bevölkerung und die Wohlfahrtsorganisation vertreten sind. Der Ortsausschuß wird in den nächsten Tagen gebildet.

Zur Gründung eines Deutschen Schifferbundes fand am Mittwochabend in den Zentralhallen eine öffentliche Versammlung der bisigen Seeleute statt. Es handelt sich um den Zusammenschluß des Vereins deutscher Kapitäne und Offiziere der Handelsmarine mit dem Syndikat der Deutschen Seemannsbund. In Hamburg ist dieser Zusammenschluß bekanntlich erfolgt, während er dagegen in mehreren anderen Städten abgelehnt worden ist. Referent war Gieseler-Hamburg, der für den Zusammenschluß eintrat. In der Aussprache verwarf ein Vertreter des Ingenieurverbandes die Verschmelzung. Die Versammlung verlief resultatlos, eine Abstimmung fand nicht statt.

Verkauf von Dorschen. Am Sonnabend bringt die Lübecker Fischerei-Genossenschaft in der Markthalle Dorsche zum Ausnahmepreis von 1,60 M. zum Verkauf.

Fahrrad Diebstahl vor dem Schöffengericht. In der Schöffengerichtssitzung am Mittwoch gelangten wieder fünf Fahrrad Diebstähle zur Aburteilung. Angeklagt waren die 17-jährigen Arbeiter K. und Br., die Ende April oder Anfang Mai ein Fahrrad Ecke der Pfaffen- und Breiten Straße gestohlen hatten. Die beiden arbeiteten nach einem wohlüberlegten Plane. Sie verfolgten einen jungen Mann, der zu Rad Besorgungen machte, durch die Straßen der Stadt. Zweimal gelang es ihnen nicht, den beabsichtigten Diebstahl auszuführen, als der junge Mann dann aber sein Rad an die Ecke der Pfaffenstraße gestellt hatte, schlang sich Br. auf das Rad und fuhr davon, während K. Schmiere stand. Das Rad wurde dann verkauft und der Erlös geteilt. Br. hat außerdem noch Anfang März ein vor der Kommerzbank und im Mai ein im Flur eines Hauses in der Königstraße stehendes Rad gestohlen. — Ferner verhandelte das Gericht gegen den Arbeiter Sch., der am 7. und 8. Dezember ein Fahrrad vor dem Hause Koeper und eines vor dem Hause Königstraße 89 gestohlen hat. Im ersten Falle wurde der Dieb von dem vor der m-Haus wartenden Bruder des Bestohlenen auf frischer Tat erwischt. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft führte aus, daß gegen Fahrrad Diebstahl mit äußerster Strenge vorgegangen werden müsse, um das Publikum, das sich meistens des Fahrrades bedient, um dem Lebensunterhalte nachzugehen und zu bewegen ist, das Rad vorübergehend unbeaufsichtigt zu lassen, von den Dieben zu schrecken. K., der noch unbekannt ist, erhielt mildernde Umstände zugestanden und kam mit einem Monat Gefängnis davon, Sch. erhielt hingegen 5 Monate Gefängnis und Br. für jeden Diebstahl 4 Monate, die zu einer Gesamtstrafe von 9 Monaten Gefängnis zusammengezogen wurden. Die strengen aber gerechten Strafen mögen als Warnung dienen.

Volkshochschule. Ein Kapitel glänzender Entwicklung im deutschen Wirtschaftsleben, dessen Betätigung durch die unheilvollen Friedensbestimmungen ein Ende fand, behandelt am Sonnabend, dem 16. Oktober, abends 8 Uhr im Johanneum Herr Hans Sator: „Deutsche Schifffahrt — ein Rückblick auf die Glanzzeit deutscher Seefahrt.“ Zahlreiche Lichtbilder unterstützen aufs wirksamste die Darlegungen über die bedeutsame Entwicklung der deutschen Schifffahrt im 19. Jahrhundert.

Stadt-Theater. Auf die heutige Erstaufführung von „Rose Bernd“ machen wir noch einmal aufmerksam. Am Sonnabend wird „Lannhäuser“ wiederholt. Am Sonntagvormittag findet die letzte Vorstellung für alle Besucher (nicht Schüler) im Hauptplafus der Spielzeit 1919/20 statt. Gegeben wird Walter Müllers Situation aus Fausts Leben, hierauf Goethes dramatisches Fragment „Prometheus“. Abends wird „Der letzte Walzer“ zum ersten Male wiederholt.

Hanfsattler. Heute, morgen und Sonntag wird die so überaus erfolgreiche Operette „Zigeunerblut“ wiederholt. — Sonntag nachmittags wird bei halben Preisen zum letzten Male „Willis Frau“ gegeben.

Einbruchdiebstahl in der Geniner Kirche. In der Nacht zum 13. d. Mts. ist ein Einbruchdiebstahl in der Geniner Kirche verübt worden. Die Diebe waren durch ein Hintertürchen in das Kircheninnere gelangt und hatten dortselbst verschiedene Behälter erbrochen. Gestohlen sind eine rote Sammet-Altardecke, von der das bestickte Mittelstück von den Dieben herausgerissen und am Latort zurückgelassen ist. Ferner eine grüne Altardecke mit Silberzierat, ein Kreuz mit Weinlaub darstellend, ein altes schwarzes Vorhängelchen, 1X1/2 Meter groß, ein roter Teppich von ca. 1/2 Meter Länge, eine alte rote verstoffene Altarbankbelleidung, von der die Goldborte abgerissen ist, eine weißleinene Altardecke mit dem Namen Lilly und Elisabeth Fuchs und eine graue Tischdecke.

Festgenommen wurde ein fluchtloses mehrfach wegen Diebstahls usw. vorbestraftes Dienstmädchen, welches einer in der Markthalle wohnhaften Arbeiterin ein Portemonnaie mit 185.— M. gestohlen hatte. Ein Hausdiener der in dem dringenden Verdacht steht, seinem Arbeitgeber eine wertvolle Aquant gestohlen zu haben.

Fahrrad Diebstahl. Aus dem Hausflur eines Hauses in der Percevalstraße ist gestern ein Fahrrad mit nach oben gebogener Lenkstange und Solarkoffen gestohlen worden. In den Verdacht, den Diebstahl ausgeführt zu haben, steht ein junger Mann mit schwarzem Anzug und braunem Hut, der in dortigen Gängen beobachtet wurde.

Diebstahl. In der Nacht zum 15. ds. Mts. sind aus einem Saal in der Kropfboiser Allee 4 Aluminiumtöpfe, eine Wolldecke gez. F. P. sowie verschiedene Haus- und Bettwäsche gez. D. H. gestohlen worden, und aus einem Schuhwarengeschäft in der Breiten Straße sind in letzter Nacht durch Zerstören einer seitlichen Fensterscheibe mehrere einzelne Stiefel gestohlen worden.

## Angrenzende Gebiete.

Schwarzen-Riesefeld. Eine Parteiverammlung findet am Sonnabend abend 7 1/2 Uhr statt.

Lauenburg. In Bützau tagten die sozialdemokratischen Gemeindevorsteher, Gemeindevertreter und Kreisabgeordneten des Kreises Lauenburg. Der Vorsitzende des Werksauschusses des Kreises, Genosse Zimmer, besenhorst, begrüßte die Anwesenden. Dann referierte Genosse Bürgermeister Stoll-Lauenburg über die „Finanz- und anderen Kriden der Gemeinden“. Redner vergleicht die Politik der Vorzugszeit unserer Partei mit der heutigen und erklärt, daß das, was wir seit dem Novembersturm geschaffen haben, in der Kommunalpolitik unter den früheren Verhältnissen bei ungenutzten Wählern große Freude ausgelöst hätte. Heute sei es nichts. Doch dürfe man nicht den Mut verlieren durch das Geschrei unverantwortlicher Personen. Dann gibt er eine Schilderung der Lauenburger Kartoffel demonstration und ihre Ausschreitungen und bittet, etwaigen von der U.S.P. verbreiteten Falschmeldungen entgegenzutreten. Zur Gemeindepolitik übergehend, betont Redner, daß es notwendig sei, in allen vorliegenden Fällen der Kommunalpolitik möglichen Gleichmäßigkeit der Behandlung eintreten zu lassen. Redner erklärt dann, welche Steuern ausbaufähig und ertragsfähig sind, und welche kaum die Ausgaben für die notwendige Arbeitskraft aufbringen würden. Sei dies für die kommende Zeit, müsse man die Fragen des Tages in die drei Hauptpunkte zusammenfassen: Lebensmittelversorgung, Arbeitsbeschaffung und Wohnungsfrage. Die zuletzt genannte behandelte Redner zuerst. Kein endgültiger Erfolg sei die Zwangseinquartierung, wohl dürfe man sich nicht scheuen, sie da anzuwenden, wo es unbedingt sein müsse; aber ein Fehler sei es, weiter nichts zu unternehmen. Viel erfolgversprechender sei die sogenannte Wohnsteuer. Allerdings müsse man darauf achten, daß der einkommende Ertrag für die Lösung des Wohnungsproblems gebraucht werde. Eine andere nicht zu verachtende Steuer sei die Luxussteuer auf Wohnungen. Dann behandelte der Redner die Frage der Arbeitsbeschaffung. In der Lebensmittelversorgung bitte er bei der Kartoffelfrage immer erst zu versuchen, auf dem Wege der Reständigung mit den Landwirten zum Erfolg zu kommen. Gelingen es nicht, so müsse man auch vor dem letzten Mittel, durch Demonstration einen Druck auszuüben, nicht zurückschrecken. Wucher, wo er sich zeige, müsse scharf bekämpft werden. Im letzten Teil seines Vortrages behandelte er dann noch die Schulfragen, das Kommunalisierungsgesetz, die Besteuerung des Einkommens, die Besoldungsreform der Beamten und die Einführung der Grundsteuer nach dem Gemeinwert. Die sich hier anschließende Aussprache wurde von den Teilnehmern so ausgeliebt ausgenutzt, daß ein Schlusssatz der Sache abbrechen mußte. Von Zimmer wurden Stoffs Ausführungen nach ergänzt und beantragt, daß 1. ein gemeinschaftliches Zusammenarbeiten von Nord-, Mittel- und Südlauenburg herbeigeführt wird und 2. daß in diesen drei Gruppen für sich oder zusammen Besprechungen in schnellerer Folge stattfinden, zu denen jede Gemeinde einen Vertreter entsendet. Die Wahl desselben soll den Ortsvereinen überlassen bleiben. Nach einem kurzen Schlußwort von Stoll, in dem er das von den einzelnen Rednern noch neu Angeregte ebenfalls bespricht, wird die Konferenz geschlossen.

Hamburg. Von Chauffeurräubern erschossen. Mittwoch abend halb 9 Uhr bemerkten Autofahrer, die sich auf der Fahrt von Lübeck nach Hamburg befanden, auf der Chaussee Wandsbek-Whrensburg, nahe der Gemeinde Wulfsdorf (zwischen Whrensburg-Hamburg), im Richte ihres Scheinwerfers einen Mann quer über dem Chausseebahn liegen. Man machte halt und bemerkte, daß man einen Ermordeten vor sich hatte. Der Unbekannte war durch einen Kopfschuß getötet worden. Die Autofahrer fuhrten sofort zum Polizeiposten in Wandsbek und erstatteten dort Anzeige. Gleichzeitig wurde der Landjäger von Whrensburg benachrichtigt. Dieser stellte fest, daß der Ermordete der Kutscher-Fritz Wiant aus Whrensburg ist, der bei dem Landmann Schröder in Whrensburg beschäftigt war. Wiant befand sich auf dem Heimwege mit einem Fuhrwerk, mit dem er im Auftrage seines Arbeitgebers eine Ladung Mobilien in Hamburg abzuliefern hatte. Die Chauffeurräuber haben ihm aufgekauert, ihn niedergeschlagen und das Fuhrwerk geraubt. Bisher fehlt von den Tätern jede Spur.

Hamburg. Neue Forderungen der Eisenbahner. Eine Versammlung der Eisenbahner im Gewerkschaftshaus nahm eine Entschließung an, in der es u. a. heißt: Bei der heutigen wirtschaftlichen Lage ist die Beamtenchaft nicht imstande, Wöhne für sich und Ueberzahlungen zu ertragen. Sie beauftragt die Organisationen, daß 1. eine Stundung für Ueberzahlungen und Vorstufung bis auf weiteres erfolgt, 2. sofortige Auszahlung der durch die Höherstufung sich ergebenden Beträge, 3. eine Erhöhung des beweglichen Teils der Besoldungsordnung von 50 auf 100 Prozent. Die Versammlung erklärt ausdrücklich, daß sie die Regelung nicht allein von einer Erhöhung der Bezüge erwartet, sondern daß eine Gesundung der Wirtschaftsverhältnisse nur durch Abkehr von der heutigen Preis- und Wirtschaftspolitik erfolgen kann.

Altona. Eine schwere Explosion ereignete sich am Mittwoch nachmittags auf den Norddeutschen Sprengstoffwerken in Dackborn. Ein Arbeiter wurde getötet und zwanzig Personen erlitten Verletzungen, meist leichterer Natur.

Kiel. Gegen den Entente-Wahnsinn. Die wahrhaftige Forderung der Vorkriegskonferenz der Entente auf Zerstörung der Dieselmotoren hat in der gesamten deutschen Arbeiterchaft ungeteilte Entrüstung hervorgerufen. Auch die Arbeiter der Germaniamerft wenden sich gegen einen solchen Vandalismus, wird doch die Durchführung der Entente die Entlassung vieler Arbeiter und Angestellten der Werk zur Folge haben. Der Betriebsausschuß der Friedrich Krupp A.G. Germaniamerft Kiel-Gaarden hat dem Reichswirtschaftsministerium folgende Entschließung übermittelt: „Die Arbeiter und Angestellten der Germaniamerft haben von der neuen Forderung der Entente, Zerstörung der Dieselmotoren, Kenntnis genommen und erklären, daß sie sich mit allen Mitteln dagegen wenden, wirtschaftliche Werte von solch hoher Bedeutung zu zerstören. Wir erklären in dem Verlangen der Entente, keine schnelllaufenden Dieselmotoren mehr zu bauen, nicht nur ein Wagnis, um sich die Konkurrenz Deutschlands vom Halse zu halten, sondern auch die Vernichtung ganzer Industriezweige herbeizuführen und erwarten von der Regierung, daß sie die Ententeforderungen ablehnt und keinerlei Konzessionen macht.“

Kiel. Zum Lohnkampf auf den Howaldtswerken. Die Verhandlungen zwischen den Parteien vor dem Lohn- und Arbeitsamt verliefen ergebnislos. Der Kampf geht also weiter.

## Neueste Nachrichten.

Kraubüberfall durch Sicherheitsbeamte.

U. Berlin, 15. Oktober. Ein schwerer Raubüberfall wurde in einer Villa im Naturpark Rantow verübt. Es wurde ein Betrag von fünf Tausend zusammengehoben, von denen der

Haupttäter, der Minor Albert Hermann als Staatsanwalt Schülle und der Dreher Hugo Hartmann als Staatsanwaltssekretär und drei Beamte der Berliner Sicherheitspolizei als Kriminalwachmeister auftraten. Von Berlin fuhrten die Verbrecher nach Danzow und brangen am Vormittag 9 Uhr in eine Villa in der Calamandrillstraße ein. Sie legten ein gefälschtes Schreiben vom Berliner Polizeipräsidenten vor und erklärten, eine Durchsuchung nach falschem Gelde und eine Beschlagnahme der Wertpapiere vornehmen zu wollen. Ein Beamter der Sicherheitspolizei war nur zum Schein an diesem Ueberfall beteiligt und hatte vorher die Richterfelder Kriminalpolizei davon in Kenntnis gesetzt. Die Polizei hatte das Grundstück mit Beamten umstellt, die in dem Augenblick in die Villa eindringen, als die Verbrecher das Grundstück mit ihrer Beute verlassen wollten. Es entspann sich ein heftiges Feuergefecht. Hierbei wurde der Haupttäter, der angeblüh Staatsanwalt, durch einen Schuß getötet und mehrere der Verbrecher durch Schüsse verletzt. Die übrigen wurden verhaftet.

Auffklärung des Hotel Diebstahls bei Pola Negri.

U. Berlin, 15. Oktober. Der große Hotel Diebstahl, durch den die Filmschauspielerin Pola Negri in einem Hotel am Potsdamer Platz um Pelze und Juwelen im Werte von 1 Million geschädigt wurde, hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Ein in dem Hotel angestellter Hausdiener Neureuter, sowie seine Freunde Otto und Karl Wendt haben den Diebstahl ausgeführt. Alle an dem Diebstahl beteiligten Personen wurden verhaftet. Die Wertpapiere konnten sämtlich wieder herbeigeführt werden.

Gewalttame Besetzung der Güter in Italien.

Berlin, 15. Oktober. Wie die „Freiheit“ meldet, befindet sich Italien in großer Gärung. Große Massen der Landbevölkerung gehen zur direkten Aktion, zur eigenmächtigen Güterbesetzung und Enteignung des Großgrundbesitzes über. Die Not der italienischen Bauernschaft ist so groß, daß nicht nur das sozialistische Landproletariat, sondern auch die reaktionären Massen, die unter dem Einfluß der katholischen Volkspartei stehen, ferner die organisierten ehemaligen Kriegsteilnehmer die Träger der Bewegung sind. Allein in der Provinz Latium sind schon 13 000 Hektar Boden auf diese Weise besetzt und in häuerliches Eigentum verwandelt worden. Nach der „Frankf. Zeitung“ ist auch in Sizilien die Bewegung sehr stark. Von 2000 bewaffneten ehemaligen Kriegsteilnehmern, an deren Spitze ein Major mit einem Kreuzer ritt, wurden die Güter des Herzogs von Corigliani und der Familie di Stefano besetzt. In gleicher Weise bemächtigte sich die Menge anderer großer Güter. In Syracusa bot Baron Camerata sein Gut freiwillig an. In Catania wurde der Präsekt die Besetzung der Güter der Hospitäler. Ingesamt wurden in Sizilien etwa 200 Güter besetzt. Die Besetzung stellt die Einleitung zu einer bedeutamen agrarischen Revolution dar. Der „Avanti“ hebt hervor, daß die Bewegung eine Fortsetzung ähnlicher Eigentumsbestreitungen der Bauern und Kleinrentner früherer Jahre sei. Die Bewegung habe kein sozialistisches Ziel, sondern erstrebe die Verwandelung des Großgrundbesitzes und der Dedländer in kleinbäuerliches Eigentum.

Einbringung eines verlassenen Kohlen Schiffes.

U. Rughaven, 15. Oktober. Die Rughavener Fischdampfer „Rat Kirchnerpauer“ und „Direktor Schwarz“ und ein englischer Fischdampfer brachten nach Stavanger eine verlassene englische Biermaßbar mit 4000 Tonnen Kohlen ein.

Rundgebung der italienischen Sozialisten.

Bugano, 14. Oktober. Die italienische sozialistische Partei hat für Donnerstag eine allgemeine Rundgebung in allen Städten Italiens angelegt. Die Rundgebung erfolgt zu dem Zweck, die Befreiung aller politischen Gefangenen und die Anerkennung der russischen Sowjet-Republik zu erwirken. In allen Städten werden zwischen zwei und drei Uhr Versammlungen stattfinden. Die Eisenbahner, das Personal der Straßenbahn und der Schiffahrtsgesellschaften werden aufgefordert, die Arbeit zwischen 2 und 5 Uhr niederzuliegen.

Die russischen Handelsbeziehungen.

London, 14. Oktober. Lord Curzon erklärt in seiner Antwortnote an Tschitscherin, daß England angesichts der unehrlichen diplomatischen und militärischen Methoden der Sowjetregierung sich gezwungen gesehen habe, die gegenüber den Alliierten übernommenen Verpflichtungen zu verteidigen. England finde sich aber trotzdem bereit, die Wirtschaftsverhandlungen mit Rußland wieder aufzunehmen, falls die englischen Kriegsgefangenen zurückgeschickt und alle übrigen schwebenden Fragen in befriedigendem Sinne von der Sowjetregierung einer Lösung zugeführt würden.

## Das Wetter der Woche.

Von der Lauenburgischen Wetterwarte in Wölk.) (Nachdruck verboten.)

Die nächste Woche (17.—23. Oktober einschließl.) bringt nach unseren Ermittlungen noch keine durchgreifende Aenderung der bisherigen Wetterlage, wenn auch mehrfach Besuche dazu bemerkbar sind. So am Anfang und um die Mitte der Woche. Die veranlassenden atmosphärischen Störungen vom Ozean in der Umgebung der britischen Inseln werden jedoch nach kurzem Ansturm nordwärts abgedrängt oder aufgelöst, bevor sie unsern Bezirk (Schleswig-Holst., Hansestädte, Westph., Hannover, Brandenburg, Weiergebiet) erreichen. Der bisherige trockene, heitere Witterungscharakter kehrt daher nach kurzer Unterbrechung bald wieder. Die Luftwärme sinkt gegen die Vorwoche langsam und erreicht nachts und frühmorgens mehrfach den Gefrierpunkt im Binnenlande wie im N. (Schleswig). Die Bewölkung ist an den meisten Tagen gering. Deftliche Föhnwinde herrschen vor und rufen starke Temperaturgegenätze zwischen Tag und Nacht hervor. Niederschläge von Bedeutung dürften nur um den 20. Oktober auftreten und sich auf den W. und N. beschränken. Nebel ist nachts nicht selten und oft stark nässend, zeitweise in Sprühregen übergehend. — Im einzelnen ist folgendes Wetter zu erwarten: 17. Oktober: Mild, zunächst neblig-trübe, später aufklarend bzw. heiter, schwache, meist östliche Winde; trocken. Im Binnenlande stellenweise nachts und früh Reif. 18. Oktober: Teilweise wolkig, kühl; nachmittags im O. und S. heiter, schwache W. bis Ostwinde. Im Küstengebiet zeitweise nässender Nebel und etwas Sprühregen. Sonst trocken. 19. Oktober: Versuch einer Wetteränderung. Bei fallendem Barometer frischen die SO.-Winde etwas auf und drehen später nach S. Der Himmel bleibt zunächst noch meist heiter; später tritt mit Ausnahme des Südens und Ostens stärkere Bewölkung auf. Tags durchweg trocken. Nachts im W. und N. zeitweise Niederschläge. 20. Oktober: Bei stark bewölktem Himmel breiten sich die leichten Regenschauer weiter nach O. und S. aus. Die Winde drehen schnell über SO. und W. nach N. 21. Oktober: Zunächst wolkig, später aufklarend, teilweise heiter, schwache N. bis NO.-Winde. Temperatur sinkt; trocken. Im Binnenlande stellenweise Reif bzw. leichter Frost. 22. Oktober: Nachmittags wärmer, teils neblig, teils heiter, schwache östliche Winde; trocken. Strichweise morgens früh Reif. 23. Oktober: Fortgesetzt heiteres, trockenes, nachts kaltes (Frost!), nachmittags angenehmes Wetter mit schwachen östlichen Winden.

Für den gesamten Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der Nachrichten „Aus dem Freistaat Lübeck“ verantwortlich: Hermann Bauer; für die Rubrik „Aus dem Freistaat Lübeck“ verantwortlich: August Schulz. Verleger: Georg Steinhilber, Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

# Billiger Oktober-Verkauf im Holstenhaus!

Was bringt diese neue großzügige Kauf-Veranstaltung?

## 1.

Sie bringt vor allem:

Damen- und Kinder-Kleidung  
 Damen- und Kinder-Hüte in entzückenden Modellen  
 Stoffe für Herbst und Winter in gediegenen Friedens-  
 qualitäten  
 Leinen- und Baumwoll-Waren  
 Unterzeuge und Trikotagen in molliger warmer  
 Winterware  
 Strümpfe und Handschuhe  
 Leibwäsche, Korsette, Spitzen u. Stickereien  
 Herren-Artikel, Wintermützen und Hüte  
 Modewaren aller Art — Handarbeiten  
 Gardinen, Decken und Teppiche

## 2.

Sie bringt dann weiter:

Alle Waren für den Haushalt  
 Glas, Porzellan und Steingut  
 Lampen und Kronen für Gas, Elektrizität und Petroleum  
 Toilette-Artikel — Seifen — Parfümerien  
 Schmucksachen in aparter Ausführung  
 Papierwaren — Schreib-Utensilien  
 Bücher und Noten  
 und besonders auch schon jetzt für den  
 Spielwaren u. Geschenk-Artikel Weihnachtstisch  
 Möbel und Kleinmöbel in erstklassigen Fabrikaten

und alle diese Waren sind, wie im September-Verkauf

## beispiellos billig

feils unter dem Selbstkostenpreis!

Beachten Sie die Schaufenster und die kommenden Inserate.

**Fimmelsleiter**  
 Mergaretenstr. 9.  
**Großer Preis-Stat**  
 Sonntag 7 1/2 U.

Vorträge  
 der Oberschulbehörde.

I. Direktor Prof. Dr. Rosen-  
 thal: Der deutsche  
 Mensch in Goethes  
 Faust. 8 Vorträge an  
 5 Freitagen vom 29.  
 Oktober an. (8147)  
 II. Oberlehrer Dr. Burk  
 Körperbildung u. Be-  
 wegungskunst. 4 Vor-  
 träge mit Lichtbildern an  
 den Montagen vom 1. No-  
 vember an.  
 Beginn der Vorträge um  
 6 1/2 Uhr in der Aula der  
 Ernestinenschule. Preis für  
 die Vorträge unter 1  
 M. 50, unter 1 M. 30.  
 Einzelvortrag 75 M. Karten  
 sind an den bekannten  
 Stellen zu haben.

**Visitenkarten**  
 fertigt an  
 Friedr. Meyer & Co.  
 Johannsstraße 46.

**Berein Lübecker Straßenbahner.**  
 Am Sonnabend, 16. Oktober: (8154)

## Großer Ball

im Konzerthaus „Flora“.  
 Saalöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.  
 Hierzu ladet freundlich ein Der Festausschub.

**Lübecker Boxklub.**  
**Grosser Ball**  
 m. Boxkampfaufführungen erstklassiger  
 Lübecker Kämpfer  
 am Sonnabend, d. 16. Oktober im  
 Lokale Adlershorst (R. Griesbach).  
 Anfang 7 Uhr. (8117) Das Komitee.

**St. Gertrud-biedertafel.**

Sonnabend, den 16. Oktober

## Großer Herbstball

im Lokal „Luisenlust“.  
 Saalöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.  
 Der Festausschub.

**Bekleidungsarbeiter-Verband**  
 Filiale Lübeck.

## Einladung zum Herbstvergnügen

am Sonnabend, d. 16. Oktbr. 1920,  
 im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße.  
 Saalöffnung 1/6 Uhr. (8110)  
 Eintritt für Damen 2 Mk., Herren 3 Mk.  
 Hierzu ladet freundlich ein Das Komitee.

## Kolosseum Ball

Jeden Mittwoch  
 und Sonnabend  
 Anfang 6 Uhr  
 Heinrich Ohde. (8111)

Zur alten Post, Moising.

Sonntag, d. 17. und Sonntag, d. 24. Okt.  
**Großes Preischießen**  
 in GutsMuths-Gegensänden. (8139)  
 I. Preis 200 Mark und weitere 9 Preise.

Sonnabend: 8150  
**Preis-Stat.**  
 Arminstraße 7.

## Stadthallen-

Lichtspiele.  
 Mühlenbrücke 13.  
 Vom 15. bis 20. Okt.:

## Die Gläserfalle.

Nach dem  
 gleichnamigen Roman  
 von Jedor v. Sobeltig  
 mit  
**Lotte Neumann.**

Außerdem:  
**Doktor Klaus.**  
 Volksstück in 3 Akten.  
**Der Künstler.**  
 Lustspiel in 2 Akten.  
 Vorkauf bei Nie-  
 meyer, Breite Str. (8119)

**Hedermans**  
 8 Uhr  
 (8135)

**Hansa-Theater**  
 Heute 7 1/2 Uhr: (8120)  
 (5. u. 7. Teil-Ab. —  
 3. u. 5. Teil-Ab. Serie I)  
 sowie  
 Sonnabend u. Sonntag:  
**Zigeunerliebe.**  
 Operette in 3 Akten u. 5 Bildern.  
 Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:  
 bei halben Preisen  
**Willi's Frau.**  
 Zeit. Familienstück in 5 Akten.

**Stadttheater Lübeck.**  
 Freitag, B. B. u. 5. u. 1. S. u. 1.  
 Rose Bernd. 7 Uhr.  
 Sonnab. B. B. u. 5. u. 1. S. u. 1.  
 Lannhäuser. 7 Uhr. (8129)  
 Sonntag, Veg. u. i. Faust u. f. f.  
 alle Besucher (nicht Schüler)  
 Spielz. 1919/20 Morgf. 11 U.  
 6. Verant. f. d. N. S. u. 1. S. u. 1.  
 Lannhäuser. Kart. a. d. S.  
 Der letzte Walzer. 7 1/2 U.

## Sozialdemokratischer Parteitag zu Kassel.

### Dritter Tag. Auseinandersetzung Wiffell-Robert Schmidt.

WB. Kassel, 13. Oktober.

#### Die Debatte über den Fraktionsbericht

wird fortgesetzt.  
Franz Waldenburg/Schlef. begründet einen Antrag, in welchem der Sozialdemokratische Parteitag den oberjohannischen Volksgenossen, die im Kampfe um ihre weitere Zugehörigkeit zum deutschen Vaterlande stehen, seine wärmste Sympathie ausspricht und die nationalstolischen Ausschreitungen bedauert. Weiter heißt es: „Die terroristischen Gewalttaten, die fortwährende Bedrohung von Leib und Leben, die unter den Augen der französischen Besatzungstruppen verübt werden, unterbinden auch die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit dieses wichtigen Rohstoffgebietes. Daraus ergibt sich die Gefahr, daß Deutschland keinen Verpfichtungen aus dem Versailler Friedensvertrag und dem Kohlenabkommen von Spaan nicht nachkommen kann.“ Der Antrag verweist ferner darauf, daß viele freizugewanderte Arbeiter für ihre deutsche Weberzeugungstreu den Tod erlitten hätten, daß andere hätten fliehen müssen. „Der Parteitag fordert, daß seitens der Interalliierten Besatzungsmächte der Gefahr einer terroristischen Beeinflussung der Abstimmung entgegengetreten wird; er appelliert an die Genossen der Ententeländer, daß sie bei ihren Regierungen für strenge unparteiische Durchführung der durch den Friedensvertrag übernommenen Pflichten Sorge tragen und einer Verfälschung des Selbstbestimmungsrechtes der Oberjohannier entgegengetreten.“

Frau Grünberg-Nürnberg fordert Aufhebung der Verordnung des Demobilisierungskommissars, welche die verfehrten Fabrikarbeiterinnen brotlos macht; sie fordert weiter reichsgesetzlichen Schutz der Hausangestellten und Schaffung eines republikanischen Nationalfeiertages.

Graf-Förzheim fordert härteste Strafen gegen die Steuerhinterzieher, insbesondere Konfiskation des Vermögens zu dem angegebenen Wert. Die Kriegsbeschädigten sind empört, daß die Ausführungsbestimmungen zum Versorgungsgesetz für die Kriegsbeschädigten ohne Anhörung des Reichsbundes erlassen sind.

Frau Jensen-Kiel: Das Recht der Ehefrau auf Erziehung der Kinder und das Recht der unehelichen Kinder muß endlich wirksam geschützt werden.

Frau Ritzner-Frankfurt a. M. fordert Aufhebung des § 68 des Versorgungsgesetzes für die Kriegsbeschädigten und Beseitigung der Einmischung des Strafrichters in die persönliche Frage der Mutterpflicht (Schwangerschaftsunterbrechung).

Frau Lodenhagen-Berlin: Der Zugang zur Volksschullehrerprüfung muß auch den Kindern der Arbeiterklasse offen stehen.

Lieser-Homburg begründet den Antrag der Delegierten aus der Pfalz, die Reichstagsfraktion ebenso wie die Landtagsfraktionen in Preußen und in Bayern zu beauftragen, dahin zu wirken, daß Maßnahmen getroffen werden, nach denen der Bevölkerung des Saargebietes eine gesetzliche Vertretung im Reichstage und in den Landtagen von Preußen und Bayern gegeben wird. Er müsse sich als Pfälzer sehr vorsichtig ausdrücken, da er sonst Gefahr laufe, bei seiner Rückkehr von Mosellanern festgesetzt und abgehoben zu werden. (Beifall.) Die Bevölkerung des Saargebietes ist ferndeutsch. (Beifall.) Bei der Behandlung des Saargebietes werden Fehler gemacht, die das Saargebiet den Franzosen schon vor Ablauf der fünfzehn Jahre bis zur Abtunung geradezu in die Hände spielen.

Otto Braun (Partei Vorstand) gibt für die Delegierten der Republik Preußen folgende Erklärung ab: „Die preussischen Delegierten des Parteitages begrüßen die Erklärung der Vertreter Bayerns und erklären ihrerseits, daß sie sich eins fühlen mit den bayerischen Genossen in der nachdrücklichen Ablehnung und Bekämpfung aller Bestrebungen, die, sei es durch Separation oder Anstreben einer Hegemonie einzelner Länder, auf die Zerstückelung der politischen und wirtschaftlichen Einheit der deutschen Republik gerichtet sind. Die preussischen Genossen fühlen sich auch eins mit ihren bayerischen Freunden in der härtesten Verurteilung jener gegenrevolutionären Treiberkreise reaktionärer Kreise, die nicht mehr die Erhaltung der Einheit der Republik bedrohen, sondern auch geeignet, ja darauf gerichtet sind, einen Gegensatz zwischen Bayern und Preußen hervorzurufen und zu vertiefen. (Lebh. Beifall.)“

Ein Schlußantrag wird angenommen. Es folgt nunmehr die von dieser Aussprache abgetrennte Debatte über

#### Wirtschaftspolitik und Ernährungsfrage.

Wiffell: Ueber die Dringlichkeit der Sozialisierung des Bergbaues gibt es keine Meinungsverschiedenheiten. Hier kommt es allein auf Handeln an. Zwischen Kapitalismus und Sozialismus gibt es eine Menge Zwischenformen bis zur völligen Enteignung der Produktionsmittel. Selbst manche Unabhängige und Kommunisten geben zu, daß wir durch die tiefe Niederung der Gegenwart nur auf der Brücke der kapitalistischen Privatwirtschaft hindurchkommen. Für alle nichtsozialisierungsreifen Betriebe hat der Weimarer Parteitag klipp und klar die Planwirtschaft gefordert. Vier Wochen später war alles vorbei und der Parteivorstand hat sein Bestes getan. Daß die Beschlüsse nicht durchgeführt wurden. (Hört, hört!) Genosse Bauer hat dann ein neues Wirtschaftsprogramm aufgestellt. Danach sollten die Arbeiter Güter und die Braunkohlen sozialisiert werden. Nichts ist davon zur Wirklichkeit geworden. Schmidt war etwa so lange als Reichswirtschaftsminister, und nichts hat er für die Sozialisierung unternommen. Das Elektrizitätsgesetz stammt von einem bürgerlichen Minister und wird von einem bürgerlichen Minister jetzt rein fiskalisch durchgeführt. Schmidts Wirtschaftspolitik hat alle Möglichkeiten der Sozialisierung erschlagen. Weiter ist aus der anerkannten Unterbindung der überflüssigen Ausreisepflicht nichts geworden. Schmidt hat sich gegen die Ausfuhrkontrolle und gegen jede Preisverhöhung beim Export gewandt. Diese „praktische Wirtschaftspolitik“ hat uns heute noch ärmer gemacht, als wir im vorigen Jahre waren. Am 20. Dezember 1919 hat Schmidt endlich Außenhandelsstellen geschaffen und am 15. Mai des Jahres letzten Ausfuhrkontrollen erhoben werden. Aber da war durch das Steigen der Mark eine ganz andere Situation eingetreten. Wir haben heute einen Einfuhrüberschuß von 27 Milliarden, und haben verdrängt, was wir in den nächsten Jahren erst erzeugen sollen. Im Oktober war Erzeberger zu der Einsicht gekommen, daß der freie Handel für Deutschland Baluta und Volkswirtschaft verheerend wirkte. Auch Schmidt kam zur Erkenntnis, aber nichts geschah. Vielmehr wurde der Aufwahrungssatz des Getreides herabgemindert. Im März d. J. hat sich dann endlich Staatssekretär Hirsch zur Planwirtschaft bekannt, aber es fehlte das feste Ziel und die klare einseitige Richtung. Diese Politik der schönen Worte, der guten Hoffnungen und steigenden Rechte hat uns das Vertrauen der Arbeiter gekostet. Der Parteivorstand hat mich in einem Klusblatt beauftragt, ich hätte die Partei mitteilend machen wollen an der Ausnutzung des Volkes. Ausgesprochen wurde das Volk durch die plan- und ziellos hin- und herwandernde Wirtschaftspolitik. Sie ist unmöglich und zu leicht zerfallen worden. Uns entfällt nicht, daß die Schuld der Unabhängigen noch größer ist. Man hat, der Friedensvertrag hätte uns wirtschaftlich die Hände gebunden. Das heißt doch, die eigene Schwäche auf die feindliche Wehrlosigkeit abzumachen. Wierher-entwähnt ist nur möglich bei einer organisierten Wirtschaft. Wir müssen mehr Korn einführen, als die deutsche Ernte hervorbringt. Damit werden wir bestraft? Was wir heute erleben, ist nichts als die Fortsetzung der falschen Politik, die Bauer und Robert Schmidt getrieben haben. Natürlich kann die ökonomische Umgestaltung der bisherigen Warenherzeugung nicht von heute auf morgen vor sich gehen, aber wir müssen an diese schmerzliche Aufgabe herangehen und das kann nur geschehen, wenn die Arbeiterkraft dazu reif und befähigt ist. Ich habe die Entwertung der Mark kommen sehen. (Zuruf: Das doch im Voraus!) Wenn auch durch das Sach im Westen Milliarden überflüssiger Waren hervorgebracht, es mag es doch nicht notwendig, nur das nach an den anderen Grenzen die Wirtschaft freizumachen und das Exportverbot zu heben. Mit der reinen Awanaswirtschaft kommen wir nicht weiter. Am Wiederanbau der europäischen Wirtschaft sind auch die Arbeiter interessiert, denn je mehr sich die kapitalistische Wirtschaft unentwickelt ausbreiten kann, umso schmerzlicher werden sie ihr Ziel erreichen. Wir müssen den Kapitalismus ausbauen zu einer Marktwirtschaft für den Sozialismus. Wir müssen neue Normen haben für die nichtsozialisierungsreifen Betriebe. Wir können den Parteitag nur als Scheitern führen. Das Getreide von einer französischen Garantie für die Wirtschaft ist eine Möhre. Der Staat soll sich auf die allgemeine Leistung beschränken und die sozialen Funktionen der Bevölkerung überlassen. Ich will nicht Einzelsozialisierungen, ich will auch keine atomisierte Wirtschaft, sondern ich will eine Wirtschaft, die einseitig nur von der

Ausrichtung auf das Gemeinwohl geführt wird. Wir brauchen noch für lange Zeit die Führer der Privatwirtschaft. Wir dürfen unsere Kraft nicht erschöpfen in gelegentlichen Einzelorganisationen, wir müssen ein Gesamtnetz schaffen und die vorhandenen Arbeitnehmerkompetenzen nicht nur ausnützen, sondern auch erweitern. Wir müssen antreiben, eine fortschreitende proletarische Kontrolle der Wirtschaft durch öffentlich geschützten Einfluß auf die Selbstverwaltungskörper der Industrie. Wir werden auch nach Beseitigung des Kapitalismus den Unterschied zwischen der leitenden und anordnenden Tätigkeit des Arbeitgebers und der ausführenden des Arbeitnehmers haben, aber sie werden dann nicht im Gegensatz und Streit stehen, sondern in einer Arbeitsgemeinschaft mit dem Ziel der Produktionsförderung. So gesehen — wird die Arbeitsgemeinschaft auch in den heute noch nicht zur Sozialisierung reifen Betrieben eine sich zum Sozialismus entwickelnde Endform, die sich vom heutigen Zustand nur dadurch unterscheidet, daß der Unternehmer durch den reinen Arbeitgeber ersetzt wird. Aber es kann uns nichts nützen, wenn wir nicht aus dem Defizit herauskommen. Wir müssen mit rücksichtsloser Strenge diesem Ziele zustreben. Jeder nicht absolut notwendige Konsum muß unterbunden werden. Scheuen wir uns durchzugreifen, dann geht die Partei zugrunde, weil Deutschland zugrunde geht. Beachten wir die Resolution des Weimarer Parteitages und handeln wir danach mit Einsetzung aller Kräfte. (Starker anhaltender Beifall.)

R. Schmidt: Ich hatte mich die Auseinandersetzung so gedacht, daß wir heute ein klares Bild der Planwirtschaft, ihres Aufbaues und ihrer Wirkungen auf die ganze Wirtschaftslage erhalten sollten. Aber Wiffell behandelt die Planwirtschaft als ein Geheimmittel, das man nicht kennt, dessen heilende Kraft aber unbedingt sicher ist. (Heiterkeit.) Aber mit wirtschaftlichen Geheimnissen darf man nicht operieren. Auch als Wiffell Minister war, konnte das sozialdemokratische Programm in der Koalitionsregierung nicht voll durchgeführt werden. Nun müssen wir zum Gaudium unserer Gegner uns heute hier auseinandersetzen darüber, was wir als Minister getan und verfehlt haben. (Lebh. Zustimmung und Zuruf: Daran bist du nicht schuldig!) Wenn eine Sache gut ist, muß man sie rein objektiv ohne persönliche Kritik verfechten können. Die Weimarer Resolution hat sich durchaus nicht auf Wiffells Planwirtschaft festgelegt. Sie ist nur ein System von Notbehelfen, das ganz gewiß zur Enttäuschung der Arbeiter führen muß. So fordern die Bergarbeiter ungenügend, aus der Planwirtschaft für die Kohlen wieder herauszukommen. (Sehr wahr!) Daß nur eine schwankende Gemeinwirtschaft der Arbeiter Güter zustande kam, liegt daran, daß die Arbeiter der Güter gegen die Sozialisierung protestierten. Auch konnten wir sie bei den bürgerlichen Ministern und Parteien nicht durchsetzen. Mit der Sozialisierung des Braunkohlenbergbaues mußte gewartet werden, bis eine gewisse Wiederherstellung eingetreten war. Ob sie überhaupt durchgeführt werden kann, ohne jeden Druck von außerhalb, das scheint mir sehr zweifelhaft. (Lebh. Zustimmung.) Die Sozialisierung der Elektrizitätsindustrie ist eine große Leistung, auf die das abgetretene Kabinett stolz sein kann. Die Verzögerung in der Durchführung hat unser Rücktritt aus der Regierung veranlaßt. Auch heute halte ich es für richtig, daß ich nach unserer Weimarer Auseinandersetzung Wiffell zum Trotz die Einfuhr von 700 000 Tonnen Getreide durchgeführt habe. (Hört, hört!) (Sehr wahr!) Wären wir nach dem Vorschlag des „weiblichen Wiffell“ verfahren, so hätten wir die Republik in die ernsteste Gefahr gebracht, denn nur weil die Arbeiter so wenig zu essen haben, lassen sie sich von den Kapitalisten einfangen. (Lebh. harte Zustimmung.) Die Verschlechterung der Baluta kommt aus der ganzen unkontrollierten Einfuhr, gegen die Wiffell auch machtlos war, denn die Entente hatte uns jede Möglichkeit einer verkündigen Regelung der Einfuhr zerstört. Wenn Wiffell trotzdem sagt, wir seien in unserer Wirtschaft auch jetzt noch vom Ausland frei, so hat das einen stark demagogischen Einschlag. (Lebhafter Beifall, teilweise Händeklatschen.) Auch die Planwirtschaft kann uns nicht Nahrung und Kleidung sichern. Wiffells Hauptpläne, wir hätten die Kontrolle der Einfuhr und Ausfuhr aufgehoben, ist eine Unwahrheit. Die Zollbeamten haben eben bei der Kontrolle veragt. (Sehr wahr!) Das Gefährliche über den Ausverkauf Deutschlands habe ich nicht mitgemacht. Immer heraus, was wir irgend entbehren können. Ueber Nutzen und Wert der Außenhandelsstellen bin ich mir noch sehr zweifelhaft. Wiffell sagt über die steigende Preisprobe. Als er Minister war, hat er die Annäherung des Brotpreises an den Weltmarktpreis gefordert, und dann hätte in der Zeit der schlechtesten Baluta das 4-Pfund-Brot 30 Mk. gekostet. (Hört, hört!) Ich bin stolz darauf, daß wir den Getreidepreis künstlich niedrig gehalten haben. Das gleiche Experiment bei der Kohle würde das 15fache des jetzigen Kohlenpreises bedeuten. Unter dem Nach des Versailler Friedens muß das kohlenreiche Deutschland Kohle aus Amerika einführen. (Hört, hört!) Hätten wir

## Jesus von Holtthausen.

Roman von Wilhelm Lennemann.

19. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Und wie der Ingenieur so rückwärts gelaufen und um sich geschlagen, ist er geschockert und mit dem Hintertopf auf das Eisen einer Egge gefallen und wehlagend liegen geblieben. Und hat sich auch nicht mehr gewehrt, als das Tier nun über ihn hergefallen ist.

Der Bauer hat wortlos und grimmig zugehört und keine Hand zur Rettung gerührt. Erst ein Anecht ist hinzugesprungen und hat den Wehrlosen befreit. Der hat dagelegen wie tot.

Da ist der Bauer denn doch hinzugekommen und hat den Bewußtlosen in den Pferdestall tragen lassen. Eine Magd hat ihm Wasser ins Gesicht gespritzt, da hat er nach einer Weile die Augen aufgeschlagen, aber nur wenige, wirre und verständnislose Worte gelaßt und die Augen gleich wieder geschlossen.

Darauf hat der Bauer dann doch angeparmt und den Ingenieur zur Stadt und ins Krankenhaus gefahren. Von der Fahrt war er bis jetzt noch nicht zurück.

Das weiß ich, das ist ein Haufen Unglück; übergenug, und kommt doch morgen noch weiteres nach!

Ich geh morgen zur Stadt, um mich nach dem Befinden des Ingenieurs zu erkundigen.

Des anderen Tages war das Dorf voller Gerüchte. „Der Bauer hat den Ingenieur totgeschlagen!“ — „Nein, der Hund hat ihn ins Genick gebissen, aber er lebt noch!“ — „Im Hospital haben sie gesagt, er tät sterben oder verblüdet werden!“ — Doch niemand mußte genauer; jedermann klammerte sich an Mutmaßungen der einen oder anderen und gab sie an den nächsten schon als Gewissheiten weiter; die dörfliche Mär arbeitete lustig und behende.

Auch über den Beweggrund der Tat wurden die derwegentsten Vermutungen ausgesprochen. Da sollte mit dem Verkauft der Ränderen bei dem Bauern nicht alles ordnungsgemäß zugegangen sein, und der Ingenieur habe ein Schweigegeld erpressen wollen; ein anderer versicherte, die beiden hätten in der Stadt gespielt, der Bauer mehr verloren denn er bei sich geföhrt, und der Ingenieur habe ihn wegen der Restsumme gemahnt.

Den wahren Beweggrund wußte niemand. Im allgemeinen aber wurde der Verunglückte bemitleidet.

„Wo er doch nun seine Tochter freite!“ — „oder der Lehrer?“ — besagte ein anderer. „Ich habe ihn häufig mit ihr gesehen, sie war des Öftern in seinem Hause; gestern noch ist sie hingelaufen!“

Dem Lehrer wurden die Gerüchte auch zugetragen, und einer fragte ihn um seine Meinung.

Da soll man nicht schwätzen, wies er den ausholenden Frager ab, sondern helfen!

Des Nachmittags ging er zur Stadt. Die Oberin des Krankenhauses aber ließ ihn nicht zu dem Verunglückten.

Er hat eine schwere Gehirnerschütterung von dem Fall davongetragen; das spitze Eisen ist zudem durch die Schädeldecke ins Gehirn gedrungen.

Ob man ihm schlimme Befürchtungen hege?

Es ließ sich noch nichts mit Bestimmtheit sagen, vorläufig liege der Verletzte fast dauernd ohne Bewußtsein, nur zuweilen schlage er wild mit den Händen um sich und rufe auch wohl einen Namen. Die Fieberphantasien seien aber so vermorren und unklar, daß man fast nichts von ihnen verstehe. Direkte Lebensgefahr bestehe zwar nicht; aber man könne auch über den Verlauf des Heilprozesses und einen etwaigen Erfolg durchaus keine verpflegenden Angaben machen, nicht einmal darüber, ob in absehbarer Zeit das Gehirn wieder klar funktionieren werde.

Sie befürchten doch nicht eine dauernde Geistesstörung? hatte er erschrocken die Oberin unterbrochen.

Die Verletzungen des Gehirns zeitigen oft sehr rätselhaft Folgen und die Heilprozesse sind im allgemeinen so dunkel und wunderbar, daß es unmöglich ist, hier allgemein gültige Regeln aufzustellen. Wir können nur das Beste hoffen und an das Wunder glauben.

Wenn es ihm gestattet sei, den Kranken zu besuchen, fragte der Lehrer.

Daran ist vorläufig nicht zu denken. Stille und Ruhe sind die besten Arzneimittel. Jede Aufregung, jede Erinnerung an den Fall muß dem Verunglückten sorgfältig erspart werden, erwiderte die Krankenschwester.

Mit dieser Auskunft mußte der Lehrer sich begnügen. Er trug an einem schweren bekümmerten Herzen, da er heimlich. Denn so viel glaubte er den Worten der Oberin entnehmen zu können, äußerlich gesund kann er wohl wieder werden, aber dann wird höchstwahrscheinlich mit einer dauernden Gehirnschwäche zu rechnen sein.

Und das Mädchen? Ach das arme Ding! Da mußte es nun sein Bündel Not durchs Leben tragen und war wohl niemand, der ihm half.

Da er nach Hause kam, fand er Fräulein Korveslähr wieder weinend bei seiner Mutter. Schon wollte er unbemerkt das Zimmer verlassen; die Mutter aber rief ihn zu sich.

Der Vater hat sie aus dem Hause hinausgeworfen; nun weiß sie nicht ein noch aus und ist zu uns gekommen!

Der Lehrer trat auf das unglückliche Mädchen zu und gab ihr die Hand und hielt die ihre mit beiden Händen und mit warmem festen Druck.

Liebes Fräulein Else!

Die Worte und der Händedruck waren ihr Trost und Zuspruch.

Nun denken Sie gering von mir, Herr Schröder! Klage sie sich an.

Fräulein Else, Sie bleiben für mich, die Sie waren; ich will Sie nicht verlästern, weil Ihr Herz in die Irre gegangen!

Wissen Sie noch, fragte sie zaghaft, was Sie einmal zu mir sagten, da ich Sie um Rat anging: Tun Sie, was Ihr Herz Ihnen sagt; ein gutes Herz kann irren, aber nicht lüdnigen! Und nun muß ich so bitter an der Sünde und an der Irrung tragen!

Sie schlug die Hände vors Gesicht; die Tränen quollen zwischen den Fingern hindurch.

Und ich habe ihn so lieb gehabt und ihm blindlings vertraut.

Um so mehr müssen Sie jetzt auf sich selbst bauen! Stark und gesund werden, daß Sie den Nöten Widerstand bieten und den Tag bezwingen. Sie sind jetzt auf sich selbst gestellt; schütteln Sie alle Furcht und allen Kleinmut von sich! Helfen Sie sich selbst, dann hilft Ihnen Gott!

Ich habe wenig Kraft befehen und nun auch die verloren!

Weil Sie das Vertrauen zu sich verloren haben. Haben Sie nur den Willen stark zu sein, und Sie werden es wieder!

Frau Schröder hatte dem Mädchen ein Giebelstübchen eingeräumt.

Ich kann's Ihnen jetzt nicht vergelten, Frau Schröder, sagte sie überbanthar, aber einmal werde ich wohl wieder in die Lage kommen, meine Schuld abtragen zu können.

Nach wenigen Tagen sprach auch die Bäuerin vor und hat:

Ich bin bei meiner Schwester gewesen, aber die mag die Last nicht auf sich nehmen; und von meiner Mannes Verwandten ist Hilfe vollkommen ausgeschlossen. So behalten Sie das Kind, Frau Schröder; es soll Ihnen alles auf Heller und Pfennig beglücken werden!

Die Flucht der Else Korveslähr man auch die Ursache des väterlichen Zornes recht. Die einen rieten auf den mißhandelten Ingenieur als Missetäter, die anderen auf den Lehrer, in dessen Haus sie geflüchtet.

Ein Kluger meinte: Der Ingenieur, der hat nur für ihn sprechen wollen und den ersten Anprall aushalten müssen; ihr soll's gehen, ob ich nicht recht hab!

Ja, diese Frommen, meinte ein anderer hämisch, die haben stets einen wunden Punkt, den sie durch ihre Frömmigkeit verdecken wollen. Ich bin immer mißtraulich, wenn einer so viel von Gott spricht!

genügend Kohle gehabt, so hätten wir jetzt nicht die riesige Arbeitslosigkeit und Arbeitsbeschränkung. Darum haben Bauer und ich den Bergarbeitern immer wieder zugerufen: von Euch hängt alles ab! Als ich ins Amt trat, hatte Wiffell nicht im mindesten dafür gesorgt, weder für die Vermehrung der Arbeiterwohnungen, noch für die Steigerung der Produktion überhaupt. (Hört, hört!) Von wichtigen Teilen seiner Planwirtschaft hat Wiffell heutzutage gar nicht gesprochen, so nicht von seiner 5-Milliarden-Beschneidung an die Industrie. Wir haben uns entschieden gegen diese Beschneidung gewandt. Sie hätte unsere Regierung und unsere Partei in der Arbeiterschaft unmöglich gemacht. (Lebhafte Zustimmung.) Er sprach auch heute nicht mehr von seiner Wirtschaftsbank, bei der aus der Kapitalisten tächtig über den Gehalt hätten. In der Ernährungswirtschaft übertrifft Wiffell kolossal. Die eigene Getreideerzeugung beträgt 7 Millionen, die Einfuhr 2 Millionen Tonnen. Es ist eine Dreifachheit, wenn Wiffell Parteigenossen für das verantwortliche macht, was nach unserem Ausschließen aus der Regierung verfehlt worden ist. Die Deutsche Volkspartei hat uns feinetzt wegen der Defizitwirtschaft während angegriffen, aber trotzdem muß ihre jetzige Regierung allein beim Brot 6 1/2 Milliarden Mark aufbringen. (Hört, hört!) Auf die Einfuhr von Lebensmitteln werden wir noch lange angewiesen sein. Von dem überflüssigen Abbruch der Zwangswirtschaft befreite ich die ernstesten politischen Rückwirkungen. Zu einer Preislenkung werden wir in nächster Zeit schon deshalb nicht kommen, weil wir auf die Auslandsmärkte angewiesen sind. Trotzdem müssen wir alles tun, um die ungünstige Balance bei der Preisbildung auf dem Inlandsmarkt nicht voll zur Auswirkung kommen zu lassen. Partei und Fraktion sind stets geschlossen für planmäßige Regelung von Einfuhr und Ausfuhr eingetreten. Gewiß dürfen wir gegenwärtig mit dem Sozialismus nicht experimentieren. (Sehr wahr!) Aber Wiffell will den Kapitalismus organisieren, während wir die Arbeiter organisieren müssen. (Sehr gut!) Unsere Aufgabe ist es wahrhaftig nicht, über ganz Deutschland Truste zu schaffen. In der Sozialisierungskommission hätte ich Wiffell lieber Seite an Seite mit Hue, Braun und Umbreit gesehen, statt mit Nathenau, Batock und Siemens. Miß das die Arbeiterschaft nicht ruhig machen gegen Wiffells Wirtschaftspolitik? (Sehr wahr!) Wenn irgendwo die volle Enteignung des Privatkapitalismus möglich ist, dann im Kohlenbergbau. Eine ganze Reihe Sozialisierungspläne wurden noch gemacht, als ich noch Minister war, so das Kommunisationsgesetz, das Zündholzmonopol und das Getreide- und Holzmonopol, bei dem ich eine enge Verbindung zwischen selbstverwaltenden Genossenschaften und den Konsumenten der Städte im Auge hatte. (Sehr wahr!) Leider hatten viele Parteigenossen noch immer an der alten Vorstellung fest, daß der Staat als Nachwächter dafür zu sorgen habe, daß jeder gut nach Hause kommt. (Sehr wahr!) Auch die Arbeiter in den gewerkschaftlichen Betrieben sollen sich nicht für kapitalistisch ausgebeutet fühlen, sondern als Mitarbeiter an wichtigen gemeinnützigen Unternehmungen. Die Gemeinden können Wohnungen bauen, den Kohlenhandel sozialisieren, den Lebensmittelhandel organisieren, aber bei der ganzen Tätigkeit muß immer Enteignung der Kapitalisten das Ziel bleiben. Die „Freiheit“ irrt durchaus mit ihrer Behauptung, dieser Parteitag trage das Siegel der Wiffell'schen Planwirtschaft. Wir müssen rüstig an die Arbeit gehen, um wieder zu einer gesunden volkswirtschaftlichen Entwicklung zu kommen. (Stürmischer Beifall.)

Kellisch-Chernik beantragt, daß in der Debatte abwechselnd ein Redner für und einer gegen die Monarchie sprechen soll. — Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wird der Antrag Kellisch mit großer Mehrheit abgelehnt und die Debatte auf Donnerstag vormittag 9 Uhr verlagert. Schluß gegen 2 Uhr.

## Der Parteitag der USP.

Rede Sinowjews. — Sturmjahren.

Halle, 14. Oktober 1920.

Der Vorsitzende Brach verliest ein Telegramm des Auswärtigen Amtes, das mitteilt, daß die Aufenthaltserlaubnis für die russische Delegation verlängert ist bis zum Eintreffen der Einreiseausreise nach Italien.

Dittmann: Däumig hat der Meinung Ausdruck gegeben, daß wir durch unser Bestreben zur Diktatur den Boden der Demokratie verlassen haben. Das ist grundfalsch; denn die Diktatur des Proletariats, zu der wir uns bekennen, ist für uns nur Uebergangsperiode im Kampfe, und Demokratie und Sozialismus bleiben dauernd Gemeingut unserer Auffassung. Wir dürfen nicht die utopische Auffassung vertreten, daß die Verwirklichung des Sozialismus jederzeit möglich ist. Wir wissen, daß der Sozialismus nur möglich ist auf den ökonomischen Grundtagen, die der Kapitalismus geschaffen hat. Wir wissen auch, daß der Krieg eine Erleichterung der politischen Mächtigereifung gebracht hat. Die blinde Gewaltanwendung bei den Unhängern Moskaus muß dem deutschen und westeuropäischen Proletariat zum Verhängnis werden. (Sehr gut! rechts.) Die fatalistische Stimmung, aus der heraus gestern Däumig sagte, daß es nur zwei Wege gäbe, entweder sofortiges Erobern der Gewalt oder dauernde Verleumdung,

ist grundfalsch. Wir halten noch wie vor an derselben Auffassung fest, daß man die ganze Kraft auf das nächste Ziel konzentrieren muß, ohne allerdings das Endziel aus dem Auge zu verlieren. Man macht nicht mit Gewalt die breite Masse, die noch dem sozialistischen Ideal fernsteht, zu Sozialisten, sondern das geschieht nur durch geistige Umstellung. Gegenüber den Zwischenschritten von links stellt Dittmann fest, daß dieser Parteitag ein solcher der U. S. P. sei, nicht der Kommunisten, deren Anhänger endlich auch die Konsequenzen für ihre Haltung ziehen sollten. (Zuruf und Lärm.) Die Linke wirft uns vor, daß wir, Crispian und Stoeder meist schwiegen, um erst nach einiger Zeit zu erklären: im großen und ganzen sind wir mit den Ausführungen Crispians und Dittmanns einverstanden. In Moskau sollten wir immer sprechen und Däumig und Stoeder schweigen. Die Kämpfe der Revolution müssen von Fronttruppen geführt werden und nicht von Leuten, die immer hinten stehen. Wir brauchen nicht erst die Erlaubnis von Moskau, um zu wissen, daß unsere Partei strafbarer organisiert werden müßte. Ganz recht ist es, wenn Däumig sagt, was die Dritte Internationale beschließt, muß ausgeführt werden. Dazu ist es aber notwendig, daß das, was beschließen wird, so ist, daß es in Deutschland und Westeuropa ausgeführt werden kann. (Beifall rechts.) Diese Auffassung haben wir stets als die deutsche vertreten, worauf Genosse Trotski in demagogischer Art: Weismann, Holweg und Scheidemann nannte und gemeint hat, ob wir diese Art Deutsche meinen. (Zuruf: Unerhört!) Russische Beschlüsse werden uns nicht veranlassen, die russischen Genossen anzuhimmeln. (Beifall rechts.) Redner bringt dann Einzelheiten über die Verhandlungen in Moskau, worauf er den linken Delegierten vorwirft, daß sie sich ohne weiteres mit allem einverstanden erklärten. Das ist Verrat an der Partei. Redner polemisiert weiter gegen das in der „Roten Fahne“ verbreitete Protokoll. Crispian und ich haben uns immer bemüht, unsere Partei als geschlossenes Ganzes der Internationale einzufügen, während die Linksmittelglieder mit der Spaltung von vornherein einverstanden waren. Gegen den militärischen Kadavergehorsam wenden wir uns unter allen Umständen. Wenn Däumig gesagt hat, die Räterepublik rufe man nicht aus, man erkläre sie nur, langsam und etappenweise, so hat er vollkommen recht. Aber er möge das seinen Freunden, besonders Geyer sagen, die haben es nötig. Däumig war es auch, der uns unterfützte, Stoeders Unsin zu abzuweisen und in einem Brief an Reichsanzwiler Müller zu betonen, daß wir nur für eine Räterepublik eintreten würden. Wir sind uns darüber klar, daß wahrscheinlich als Uebergangsstadium eine reinsozialistische Regierung kommen wird, und Däumig war mit uns da vollkommen einig. Der Ausschluß von Persönlichkeiten, der verlangt wird, bedeutet doch den Ausschluß bestimmter Richtungen, bedeutet also Zertrümmerung der Partei. Die Säulameier unter den Bestirmtoren der Bedingungen meinen, daß sie den Namen USP-Partei beibehalten können, weil sie ganz genau wissen, daß es in Deutschland keine unbeliebtere Partei gibt als die U. S. P. Da werden sie sich aber täuschen. Die Unabhängige Partei will auch fernerhin in ihrem revolutionären Vorwärtstreben fortfahren, und in dem Entscheidungstampe zwischen Kapitalismus und Sozialismus wird nicht die U. S. P., sondern die U. S. P. D. die Führerin und Bannerträgerin des deutschen Proletariats bleiben. (Stürmischer, langanhaltender Beifall rechts und auf der Tribüne. Darauf Zurufe, Minutenlanges tobender Lärm, ehe es dem Präsidenten gelinigt, die Ruhe wieder herzustellen.)

Stoeder nimmt das Wort: Der Kampf für den Anschluß an die Dritte Internationale ist ein Kampf um die große Krone, an das deutsche Proletariat eine klar vorwärtsstrebende Massenpartei ist, die klar und aufrichtig die Diktatur will. Crispian und Silberding und seine Freunde haben den Marxismus verflächt. Wenn sie so viel von wissenschaftlichem Marxismus sprechen, so wollen sie damit nur das Fehlen einer revolutionären Gesinnung verdeuten. Wir sind der Ansicht, daß in der Dritten Internationale nur die wahrhaft revolutionären Parteien sein sollen. In der heutigen Periode wäre zu einer Vereinigung der Proletarier aller Länder Vorbedingung die Vereinigung der Proletarier der einzelnen Länder. (Unruhe und Lärm. Viele Delegierte springen auf. Ledebour dringt gegen links vor und wird im Gemüß zurückgehalten. Der Lärm steigert sich, und es scheint, als ob es zu einem allgemeinen, auflösenden Tumult kommt. Nur nach längerer Zeit gelinigt es dem Vorsitzenden durch energisches Auftreten, die Ruhe wiederherzustellen.) Sinowjew, fortsetzend: Solange diese Vereinigung in den einzelnen Ländern nicht gelinigt, solange kann es keine Internationale geben. Wir haben heute eine Situation, die unbedingt zu einer starken Aktion führen muß. Der Redner wendet sich dann gegen Ledebours Ablehnung des Terrors und verteidigt die Anwendung des rücksichtslosen Terrors in Russland.

In der Nachmittagskammer erreicht der Vorsitzende Brach dem russischen Vertreter Sinowjew das Wort. Als Sinowjew das Rednerwort bezieht, bringt Adolf Hoffmann ein Hoch auf die dritte Internationale aus, das mit brausemdem Jubel aufgenommen wird.

Sinowjew: Der heutige Parteitag erinnert mich sehr an die Parteitage, die wir abgehalten haben, als wir noch mit den Menschewiki eine Gemeinschaft bildeten. Die Menschewiki sind ebenso international wie die Bolschewiki. Ihr müßt Euch genau entscheiden, entweder für den Bolschewismus oder für den Menschewismus. Es geht nicht an, daß man, wie man bei uns in Russland sagt, zweimal im Jahre Geburtstag hat. Es sind in der U. S. P. D. zwei oder drei Tendenzen, die bisher unter einem Dache wohnten. Diese zwei Tendenzen heißt man Reformismus und Kommunismus. (Protest rechts.) Wir sind wirkliche Kommunisten. Wenn Sie (nach rechts) sich nicht als Kommunisten fühlen, was machen Sie dann in der kommunistischen Internationale? Es ist heute noch gar nicht möglich, sich zusammenzuschließen gegen die Bourgeoisie. Wir sind noch nicht reif, weil die verfluchte bürokratische Ideologie in unseren Reihen noch zu stark ist. (Beifall links.) Sehen Sie sich Millerand an, den ehemaligen Sozialisten. Er steht an der Spitze des reaktionärsten Staates der Welt. Wer steht an der Spitze der schwedischen Regierung? Der Menschewist Branting. Wer hat in Deutschland die Bourgeoisie gereizt? Es waren die Menschewiki, die Sozialverräter. (Lebhafte Beifall links.) Wer rettet in Italien die Bourgeoisie? Die verräterischen Menschewiki, dieser rüdfällige Teil der Arbeiterklasse. Die heutige Frage ist die Frage der Revolution, ist die Frage des Sozialismus. (Tobender Beifall. Zuruf Ledebour.) Ueber die Revolution gibt es gar keine Meinungsverschiedenheiten. Niemand wird versprechen, daß die Revolution gleich in ein paar Jahren siegen wird. Das kann nur ein Scharlatan. Niemals haben wir von Ihnen gefordert: macht die Revolution morgen, aber die Weltrevolution muß propagiert und vorbereitet werden. Das ist die Aufgabe der Kommunisten. Die Vorbereitungen sind in Deutschland und in ganz Westeuropa da, es ist bei Ihnen nur Furcht, wenn Sie immer auf die Notwendigkeit der Erhaltung der Produktion hinweisen, nicht Furcht im gewöhnlichen Sinne. Ihr meint, Hunger und Verelendung aufhalten zu können. Ihr meint, russischem Geld ausweichen zu können, was dem Genossen Dittmann so in die Knochen gefahren ist. Aber ich mein, bei Euch wird alles leichter gehen, wie bei uns, die wir gegen die ganze Welt kämpfen müssen. Welche Produktion wollt Ihr denn erhalten, die sozialistische oder die kapitalistische? Wollt Ihr zunächst den Kapitalismus wieder auf die Füße stellen oder wollt Ihr für wahrhafte Sozialrevolution eintreten, für das Proletariat? (Tobender Beifall links.) Wir haben uns auch nicht gedacht, daß alles so jäherlich werden würde, daß man so leiden muß. Bei uns aber konnte es nicht anders kommen, weil wir vom Kapitalismus alles mit Blut besudelt erhalten haben. Wir haben gekämpft, daß alles gut und schön werden würde. (Zuruf rechts: Das haben wir nicht geglaubt.) Der Krieg hat den Sozialismus 50 Jahre früher gebracht, daum befinden wir uns jetzt in so furchtbarer Lage. Ich behaupte, daß die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale das letzte Bollwerk der Bourgeoisie ist. Belgien und Sue sind Agenten des Kapitalismus. (Der Lärm steigert sich zum Tumult. Lebhafter Beifall links.) Diese Gewerkschaftsinternationale ist ein Strid um unsern Hals. (Die Delegierten der Sieben springen auf und verlangen Zurücknahme dieses Wortes.) Nachdem es dem Präsidenten gelungen ist, dem Redner wieder Gehör zu verschaffen, fährt dieser fort: Wenn Sie eine solche Gewerkschaftsinternationale unterstützen, dann unterstützen Sie direkt die Konterrevolution. Diese gelbe Internationale ist die stärkste Waffe im Kampfe gegen uns. (Die Abgeordneten der Rechten jurinaen voll Wut gegen die Linke vor, alles schreit durcheinander. Die Führer der Rechten verlangen vom Vorsitzenden, daß er den Referenten zur Zurücknahme dieser Beleidigung zwingt. Zuruf von der Tribüne: „Naus mit den Bezirgern, raus Dikmann.“ Der Tumult steigert sich immer mehr. Vergeblich versucht der Präsident Ruhe zu schaffen, der Tumult artet immer mehr aus, es droht schon Handgemenge. Als der Redner nach längerer Zeit weiterreden will, verlangt die Rechte förmlich die Zurücknahme der Beleidigung der Gewerkschaften. Darauf neuer Tumult. Als der Präsident bittet, den Referenten auszusprechen zu lassen, wird er förmlich unterbrochen: „erst zurücknehmen“. Adolf Hoffmann und Däumig bemühen sich, die Linke an Taktigkeiten zu verhindern. Crispian erwidert das Wort und verteidigt die Gewerkschaften; der Präsident bittet nochmals, den Redner anzuhören. Endlich gelinigt es dem Referenten, fortzufahren.) Als wir seinerzeit sagten, die zweite Internationale habe die Arbeiterschaft verraten, da war das Töden noch ärger, heute sind wir alle einer Meinung. Ich bin überzeugt, daß Ihr in einem halben Jahre einsehen werdet, daß die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale konterrevolutionär ist. (Stürmischer Widerspruch rechts.) Sie müssen mehr die auswärtigen Verhältnisse berücksichtigen. In Italien haben wir eine proletarische Revolution gehabt und sie wird siegen, und in England haben wir einen revolutionären Arbeiterrat gehabt. Die englische Arbeiterschaft, die bisher nie revolutionär war, wird jetzt endlich auch ein Faktor in der Arbeiterbewegung. (Crispian erhebt Einspruch gegen diese Beleidigung der englischen Arbeiterklasse.) Das ist Tatsache, das ist keine Beleidigung. Damals war in England der erste Sowjet gewählt und nur weil Menschewiki Führer waren, kam es nicht weiter. An Bedeutung hat dieser Vorgang nicht verloren. Es ist die Eigenart, daß gerade auch die von Menschewiki geführte Partei uns unterstützen muß, weil sie sonst keine 24 Stunden bei uns an der Spitze wären. In den Balkanländern haben die Kommunisten die Mehrheit auf legalem Wege, und ich habe die Hoffnung, daß in Deutschland die Revolution nicht tot ist, sondern fortschreitet bis zum Sieg. (Tobender Beifall.) Darum brauchen wir eine Internationale, die auf die internationale Weltrevolution hinzielt. Sie wollen eben nicht diese Weltrevolution, und es ist Ihre Taktik, das zu verschleiern. (Entzückung rechts: Ohen! Entzückung! Große Unruhe.) Auch in der Frage der Demokratie müßt Ihr uns offen Antwort geben. Die Vermisse ich noch immer. (Zuruf: Unerhört!) Bisher steht die U. S. P. D. auf dem Boden der formalen Demokratie. (Widerspruch.) Das inricht Rantsky doch ganz offen aus, und er war und bleibt Wortführer der rechten U. S. P. D. Livonenkennntnisse zur Diktatur sind lächerlich. Die russische Sowietform ist die gegebene Form der Diktatur des Proletariats. (Tobender Beifall.) Die Diktatur des Proletariats muß eine Form haben, wie in Russland oder in Ungarn, und gerade in dieser Hauptfrage sind wir durch aus verschiedener Meinung. Man kann sagen, was man will, es handelt sich um die grundlegenden Fragen und nicht um die Auslegung der 21 Punkte. Hier in Halle wird die Entscheidung getroffen, ob Deutschland eine Revolution macht oder nicht. (Tobender Beifall links.)

Auch in der Nationalitätenfrage trennen uns wichtige Meinungsverschiedenheiten. Die zweite Internationale konnte nur Rittakerde weicher Farbe, für uns aber es das nicht, wir nehmen alle auf. (Zuruf: Nur keine Amsterdamer!) Die Weltrevolution ist unmöglich, wenn man auf Asien und Afrika verzichtet. Wir dürfen nicht vergessen, Europa ist nur ein Teil der Welt, aber es geht um die Weltrevolution. Die Menschen des inneren Asien es verstanden, daß der Zeitpunkt der Befreiung der Welt gekommen ist. Das Fazit des Krieges war es, daß 1/4 Milliarde Europäer 1 1/2 Milliarden anderer Völker unterjocht hat. Die Befreiung war notwendig, und da muß man alle Mittel anwenden. Wir haben den heiligen Krieg gegen die Bourgeoisie entfacht und darauf sind wir stolz. Redner verliest dann eine Rede in Russ. Wir haben das Wort von Marx erweitert und sagen „Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker der ganzen Welt vereinigt euch!“ (Tobender Beifall.) Redner stellt das Bündnis mit Ende Balkan als eine Notwendigkeit hin, da die Unhänglichkeit der asiatischen Völker so groß ist, daß es ihm Blumen darbrachte und seine Füße küßte. (Alte rechts.) Wir müssen mit diesen gefühlsmäßigen und reaktionären Vorurteilen rechnen. (Zuruf: Opportunismus!) Darum soll das den deutschen Arbeitern unangenehm sein? Redner wendet sich gegen den Unterschied zwischen Terror und Gewalt. Er nennt Terror eine verkürzte Reform der Gewalt, so wie der Bürgerkrieg eine Verkürzung des Klassenkampfes ist, und verteidigt die Handhabe des Terrors in Russland. (Le-

Das alte Lied, stimmte ihm ein Bursche bei, bis hier Aff — und er neigte an seinen Hals — und drüber Pfaff! —

Dem Lehrer ward die Verdächtigung, in die er bei manchem Bauer geraten, bald zugetragen. An verdachten und spizen Redensarten war kein Mangel, und was man nicht bei ihm direkt anbringen konnte, suchte man auf Umwegen den Eltern zuzuführen.

„s war' besser, das Mädel zum' aus dem Hause! riet der Vater, du kommst in einen häßlichen Verdacht!

Die Meinung der geschwägigen Bauern gilt mir nicht! Reht gilt sie dir nichts, aber da es um dein Christentum gung, galt sie dir viel!

Da gieng um die Kindeskeule und die christliche Idee, nicht um meine Person; mich mögen die Bauern verflötern; ich will gern Sklavarbeiter sein, wenn das Mädel dadurch gelohnt wird.

Der Vater sah ihn erstaunt an, hülstele — — — ah, so Reht's! Da ter's mich schon nicht mehr wundern, wenn du sie heiraten wolltest.

Auf den Spott wandte der Sohn sich ab, aber er versuchte doch, an einem der nächstfolgenden Tage den Bauer zu sprechen.

Ich mag Euch nicht, Herr Lehrer, das muß ich Euch sagen. Ihr habt mit dem Ingenieur an einem Strang gezogen; Ihr seid mit in der Schuld. Ja — Ihr mögt mich verzuudert anschauen, ich spreche Euch nicht frei! Ihr habt von der Liebeslei gewußt, habt auch gewußt, daß ich dawider bin, und habt doch nichts gegen die Sünde getan. Das war Eure Pflicht. Ihr seid ihr Lehrer im Dorf und wollt mehr sein denn ein bloßes Dorfschulmeisterlein. Man nennt Euch den Jesus von Holtshausen; da mühtet Ihr die beiden auf den rechten Weg weisen. Ihr aber habt sie laufen lassen, wie sie liefen; und darum klage ich Euch an: Ihr seid kein Jesus von Holtshausen.

Dem Lehrer war, als sei er mit kaltem Wasser übergossen worden; auch er hatte sich schon Vorwürfe gemacht; aber wenn kein Herz sich die Frage vorlegt, ob er das Mädel nicht durch seine Ratschläge direkt in das böse Verhängnis hineingetrieben, so war er allseitig und unglücklich der Beamtentzung aus dem Wege gegangen. Und nun jagte ihm dieser Bauer mit bürren Worten: Da halt mein Kind in die Sünde gejaht!

Wollt Ihr etwas von mir? fragte der Bauer steif.

Der Lehrer hob aus brütendem Nachsinnen den Kopf. Er stellte dem Bauer vor, daß durch die Furcht der Eise zu seinen Eltern er in einer feilbaren Verdacht gerate und auch er, der Vater, nicht an Tadeln und Ehre gewinne, wenn er dauernd sein eigenes Fleiß und Blut eines Berges wegen von sich ab-

Oh! beehrte da der Bauer auf, ich verliere nicht, Herr Lehrer, und was Euch betrifft, so tut sie von Euch, wenn's geniert. Ich hab' ihr den Weg zu Euch nicht geheißen! Aber auf meinen Hof und in mein Haus kommt sie nimmer! Die sieh'n tausend Jahr, und Irene und Redlichkeit haben darauf gewohnt und christliche Sitte; wer aber die Sünde darauf pflanzen will, den tut der Hof von sich, wie ich eine Gispflanze, die auf meinem Acker wächst. Daran ist nicht zu denken. Der Hof ist ihr verschlossen! Punktum!

Aber so bedenkt doch — — —

Ich habe alles bedacht, Herr Lehrer, und will alles tragen, was da noch kommt, die Gerichte und Euren Kluch!

Eine Heirat mit dem Ingenieur aber ist, soweit ich unterrichtet bin, augenblicklich und auch in Zukunft wohl ausgeschlossen, Wöhtin soll denn da das arme Ding?

Sie mag in die Stadt gehen; sie hat arbeiten gelernt. — Habt Ihr mir sonst noch etwas zu sagen?!

Wien, Herr Korwelsühr, ich wünsche Ihrer Tochter wegen schließlich, daß Sie bald zu einem anderen Entschluß kommen.

Der Bauer gab keine Antwort mehr. Mit harten Schritten ging er über den Hof in den Stall.

Der Lehrer begab sich schwer und nachdenklich heim. Er ging sofort auf sein Zimmer. Der Bauer hatte Stimmen in ihm wahrgenommen, denen er nicht länger taub aus dem Wege gehen konnte. Und nun er sie angehört hatte, standen sie anlagend und fordernd vor ihm.

Seine Schuld! schrie es, du hast mit schönen Worten, die machend sein sollten und doch lösend und wegweisend waren, dem Mädel die Lore zu den verbotenen Gärten aufgetan. Du hast der Verführung die Wege geebnet. Dein Vergehen ist so groß wie das ihre.

Reiz, schrie es in ihm, an die Sünde hat mein Herz nicht gedacht!

Das entschuldig dich nicht und sprich dich nicht frei, antwortete es unbarberig, wer sich rasmagt zu raten, soll auch das Ende bedenken.

Und da fand der Bauer wieder: Ihr seid kein Jesus von Holtshausen! Ihr seid kein Arzt und kein Heiser der Armen und Bedrängten, der Sehnüchtigen und Gottsuchenden!

Aber hatte denn der Name zugelegt, war er ihm nicht aus Spott und Hohn zugerufen worden; aber sprach nicht dennoch aus den Worten des Bauern eine Art Anerkennung, eine Ehrenempfehlung, die er jetzt allerdings weit von sich tat, aber doch bislang gehabt hatte? Spruch nicht daraus die enttäuschte Hoffnung: Wir haben dich wohl für einen börslichen Jesus gehalten, aber da bist's nicht!

debour ruft: Ich bin gern bereit, darüber als Korrespondent zu sprechen. Rufe von der Tribüne: „Kaus mit Lebebour!“ Wir waren zu Anfang unserer Revolution auf gleichem Standpunkt mit dem Genossen Lebebour, wenn er sich gegen den Terrorismus als Methode wendet, aber die Konterrevolution und der Verrat der Polizei und Bourgeoisie haben uns die Augen geöffnet und uns von unserer Gutmütigkeit abgebracht. Dieser Gutmütigkeit haben es die finnländischen Arbeiter zu verdanken, daß sie in Massen abgeschlachtet wurden. Genau so war es mit Ungarn und anderen Ländern. Gerade so auch bei Euch in Deutschland. Wenn in Deutschland die Revolution kommt — und wir hoffen alle, daß sie bald kommt — dann machen Sie unsere Fehler nicht nach, sondern lernen Sie aus den Fehlern. Seien Sie nicht gutmütig, denn das rächt sich bitterlich. Die Verrohung des Krieges vermehrt noch die Ströme von Blut, die die Revolution mit sich bringt, aber die Interessen der proletarischen Revolution stehen höher als dieses vergossene Blut. (Zuruf: Das hängt von der Situation ab.) Rächt Euch für Eure Unterdrückung und schont den Feind nicht, der grausam und hartnäckig gegen uns war. (Lolender Beifall.) Denkt an das Blut Eurer Besten, denkt, daß es keine Stadt in Deutschland gibt, wo nicht Proletarierblut in Strömen fließt. Da müssen Sie den Terror mit in den Kauf nehmen. Das ist nicht unsere Schuld, sondern Schuld der verfluchten Bourgeoisie. (Lolender Beifall.) Es ist schlechter bei uns mit der Ernährung, mit der Heizung, mit der Wohnung bestellt; vieles, vieles haben wir nicht, aber wir haben auch Krieg mit achtzehn Regierungen, ganz abgesehen vom inneren Feind. Redner gibt dann an, daß auch in der kommunistischen Partei Russlands Differenzen und Krankheitserscheinungen vorhanden seien. Auch über Bevorzugungen innerhalb der Partei. Das Schrecklichste aber ist bei uns vorüber. Wir haben eine geschlossene Arbeiterschaft, ein Mähtel der Erde und unumstößliche Gewalt. Der polnische Rückschlag ist nur eine Episode, die vorübergeht. Auch die Waffenhilfe ist eine Pflicht der proletarischen Internationale. Jetzt muß eine Offensivebewegung der Arbeiterklasse einleiten. Wir müssen endlich von der Defensive in die Offensive übergehen. Redner fragt die Rechte, welche Bedingungen nicht annehmbar sind. Ich bin im Auftrage des Exekutivkomitees hier, um Ihnen zu erklären, daß wir zu Verhandlungen bereit sind. (Große Bewegung.) Zu Tummeln kommt es dann, als Sinowjew von der Rechten verlangt, die Punkte zu nennen, die ihr nicht passen. Zuruf links: Das ist ja alles nur Vorwand! Als der Tumult immer noch fortbauert, fordert der Vorsitzende Brachene Anwesenden, die den Redner nicht anhören wollen, auf, den Saal zu verlassen, was mit Beifall bekräftigt wird. Auf den Vorwurf des Diktats von Russland über die andere Arbeitererschaft sagt Sinowjew, daß dieser Vorwurf nationalistisch sei und erklärt seine Zustimmung, daß das Exekutivkomitee von Moskau wegzverlegt wird. Redner wendet sich dann besonders gegen den Vorwurf, daß die Russen die deutsche Arbeiterschaft in den Krieg mit Frankreich ziehen wollen. Er verweist dann auf die Unterstützung der deutschen Arbeiterklasse mit russischen Staatsgeldern und nennt es eine Pflicht der deutschen Arbeiter, das gleiche zu tun, wenn sie einst die Herrschaft über die Finanzen des Staates haben. Sinowjew schließt: Es kann für die wahrhaft revolutionären Arbeiter der U. S. B. D. keine andere Parole geben als die eine: „Es lebe die dritte kommunistische Internationale, es lebe die kommunistische Weltrevolution!“ (Stürmischer, nicht endenwollender Beifall und Händeklatschen links und auf der Tribüne.)

Nach Wännen der Internationale wird die Versammlung geschlossen. Nach Privatmeldungen sind bereits vier Abgeordnete der Minderheit zur Mehrheit übergetreten.

## Reich und Ausland.

**Todesurteil.** Wegen Raubes und Raubmordes, beantragen am 25. Januar d. R. an der 74-jährigen Witwe Annette Gaertel in Ober-Brause (Kreis Rothenburg) wurde vom Gölliker Schwurgericht der 22-jährige Arbeiter Max Döhning zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

**Verhängnisvolle Spielerei.** In Dortmund wurde ein dreizehnjähriger Knabe in seiner elterlichen Wohnung erhängt aufgefunden. Der Junge hatte in einem Variété gesehen, wie sich eine Person eine Schlinge um den Hals legte, um sich daran aufzuhängen. Bei dem Versuch, diesen Trick nachzuahmen, hat der Knabe den Halt unter den Füßen verloren. Er hat sich nicht mehr aus der Schlinge befreien können und fand den Tod durch Erstickung.

**Hoteltwister.** Das Wuchergericht Köln verurteilte den Direktor des Hotels Kronprinz wegen Preiswuchers zu 5000 M. Geldstrafe. In dem Hotel waren einem Barmer Kaufmann, für ein Zimmer im vierten Stock 50 M., für Tee mit etwas Milch und Zucker 9 Mark und für das Öffnen einer Konterobende mit Thunfisch unter Beigabe eines Tellers 5 M. abverlangt worden.

**Wie teuer das Fliegen ist.** Die bayerischen Kumpelwerke eröffnen mit drei Flugzeugen einen regelmäßigen Luftverkehr München-Wien. Der einfache Flugpreis beträgt 1500 Mk. Die Flugdauer beträgt etwa 2 1/2 Stunden.

## Vermischtes.

**Der Ausbau des Weltluftverkehrsnetzes.** Die Anstrengungen, die in der ganzen Welt zum Ausbau der Luftverkehrswege unternommen werden, erfahren eine zusammenfassende Darstellung in einem Aufsatz der „Times“. Danach ist der Handelsflugverkehr bisher auf einer Strecke von etwa 6000 englischen Meilen auf europäischen Luftwegen aufgenommen worden und wird auf einer Anzahl dieser Verkehrswege bereits regelmäßig durchgeführt. Es sind Vorbereitungen getroffen, die im nächsten Frühling oder noch früher vollendet sein sollen, daß etwa 7000 englische Meilen weiterer Verkehrswege eröffnet werden. Es würden danach also 13 000 englische Meilen oder etwa 20 000 Kilometer europäischer

Luftwege bereits für den Transport von Passagieren, Post und Waren in Benutzung sein. In nächster Zukunft soll der Plan eines Tag und Nacht aufrechterhaltenen Luftverkehrsnetzes durch Europa von London nach Konstantinopel verwirklicht werden. Wichtige Glieder in dieser Kette bestehen bereits. Der Verkehr zwischen London und Paris erfolgt ganz regelmäßig und wird immer stärker in Anspruch genommen. Eine etwa ebenso lange Strecke zwischen Paris und Straßburg ist kürzlich dem Verkehr übergeben worden. Die nächste Strecke von Straßburg bis München soll vor Ende des Jahres eröffnet werden. Die weiteren Stationen werden Wien, Budapest, Belgrad und Bukarest sein, und da es sich hier um lauter Großstädte handelt und die Verhältnisse günstig liegen, hofft man mit der Einrichtung dieser Strecken für den nächsten Sommer. In dieser Verkehrsrichtung vollständig eingerichtet, dann werden Reisende, die London gegen Abend verlassen, fast 2000 englische Meilen durch die Luft zurücklegen und den nächsten Tag um dieselbe Zeit in Konstantinopel eintreffen. Die kürzlich eröffnete Strecke zwischen London und Kopenhagen über Amsterdam wird im nächsten Frühling Reisenden die Möglichkeit gewähren, im Lauf eines Tages diesen Weg zurückzulegen, und ebenso wird man in einem Tag von London nach Berlin kommen, wobei man in Bremen „umsteigen“ soll. In den Vereinigten Staaten ist man mit großer Energie am Ausbau des Luftverkehrsnetzes tätig und plant jetzt einen direkten Luftweg bis nach Alaska, von wo sich dann die Aussicht eröffnen würde, über Wien von Amerika nach Europa in der Luft zu reisen. Die Luftpost zwischen Neuport und San Francisco, die eine Strecke von 2600 englischen Meilen zurücklegt, und den schnellsten Verkehr von 91 auf 56 Stunden herabsetzt, ist im vollen Betrieb. Die Franzosen planen die Luftverkehrswege nach Prag und Warschau und arbeiten vor allem daran, den marokkanischen Luftdienst, der zweimal wöchentlich von Toulouse aus verkehrt, von Rabat bis nach Casablanca durchzuführen. Ein regelmäßiger Luftverkehr ist auch zwischen England und Italien geplant, doch müssen erst noch einige Linien in Italien selbst, besonders die zwischen Mailand und Rom, eingerichtet werden, bevor dieser Plan ausgeführt werden kann. In Spanien besteht die Absicht, neue Luftpostwege auf einer Strecke von mehr als 1000 englischen Meilen zu eröffnen, darunter eine direkt von Barcelona bis Madrid und von da bis nach Lissabon. Ein anderer Luftweg führt vom Süden Spaniens über Madrid nach dem Norden und von dort nach Bayonne und Bordeaux, wodurch das fehlende Glied zur Verbindung Spaniens mit Paris und London geschaffen ist.

**O. K. Eine Stadt ohne Wohnungen.** Es ist die Millionenstadt Neuport, die der Berichterstatter eines Londoner Blattes sich eine „Stadt ohne Wohnungen“ nennt, und es ist die immer wachsende furchtbare Wohnungsnot, durch die er sich zu diesem Titel berechtigt glaubt. „Innerhalb der nächsten Wochen“, schreibt er, „wird es hier mehr wohnungslose Menschen geben als in irgend einer anderen Hauptstadt der Erde. Neuport ist allmählich zu einem riesigen Geschäftsbureau geworden, zu einer Stätte, an der Geld gemacht wird, es sei nun in einem Winkel der Wall Street oder im 13. Stockwerk eines Wolkenkrämers. Eine anständige Wohnung, in der man sein müdes Haupt niederlegen oder mit seiner Familie unterkommen kann, kommt erst in zweiter Linie, und die Verhältnisse haben sich so zugespitzt, daß sie für sehr viele ganz unerträglich ist. Die Vereinigten Staaten sehen sich augenblicklich zwei der größten Probleme in ihrer Geschichte gegenüber: einer Uebersättigung durch Einwanderung und einer Wohnungsnot, wobei das zweite Uebel in dem Maße zunimmt, in dem das erstere ansteigt. Die Behörden tappen in ihren Maßnahmen gegen diese Gefahr im Dunkeln, wie in London und in ganz Europa. Die Herren sitzen in der Hauptstadt des Staates Neuport, in Albany, am grünen Tisch und wissen sich nicht zu helfen. In der Stadt Neuport fehlen gegenwärtig nicht weniger als 102 170 Wohnungen, in denen für 408 680 Personen Unterkunft geschaffen werden soll. Trotz dieses entsetzlichen Zustandes sind am 1. Oktober noch weitere 100 000 Menschen auf die Straße gekehrt worden. Und das alles in einer Stadt, in der es 1914 50 000 unbewohnte Wohnungen gab und die „Trudenwohner“ ein paar Monate keine Miete zu zahlen brauchten. Diese Zustände, die noch viel schlimmer sind als in der alten Welt, rühren zum großen Teil daher, daß die Gesehung sich mit dieser Angelegenheit überhaupt nicht beschäftigt hat. Erst jetzt bringt man darauf, daß die bei uns schon seit langem getroffenen Maßnahmen, wie Höchstpreise für Mieten, Verbot der Kündigungen usw., auch in Neuport durchgeführt werden sollen. Wenn man aber annehmen wollte, daß bei diesem „freien Spiel der Kräfte“ der Häuserbau in Groß-Neuport wenigstens befriedigend ist, so täuscht man sich. Bei einer Bevölkerung von 10 Millionen werden gegenwärtig nur 5300 Ein- und Zweifamilienhäuser gebaut. 90 Prozent dieser neuen Häuser aber werden nicht vermietet, sondern nur verkauft. Nur der reiche Mann kann sich also in diesen Neubauten ein Heim gründen. Um den furchtbaren Gefahren, die der Gesundheit und der Sittlichkeit der Bevölkerung drohen, zu begegnen, will man jetzt einen Mieterchutz durchführen, der die Höhe der Mieten festlegt, dem Wert das Kündigungsrecht beschränkt und das ganze Verhältnis zwischen Wirt und Mieter unter staatliche Aufsicht stellt. Der Häuserbau im Großen soll von der Regierung in die Hand genommen werden, und man verweist hier auf das Vorbild Kanadas, wo in dieser Hinsicht große Erfolge erzielt worden sind.

## Literarisches.

**Die vierzehn Nothelfer.** Die Menschheit wird seit Jahrtausenden durch die Schuld der Bestehenden und nach Westwärts strebenden Klassen gepeinigt. Zeiten der großen Not waren früher, in der christlichen Ära, ein gutes Mittel für die Kirchenfürsten, um die Armen im Geiste nach ihrem Willen zu fesseln, sie die Erbdenleiden vergessen zu machen und für die ewige Seligkeit im Himmel vorzubereiten. An guten Vorbildern und Vorbereitungen der Frommen fehlte es nicht. Fast für jeden Schmerz, Wunsch, oder jedes Handwerk gab es Märtyrer oder Heilige, an die sich die Hilfessuchenden in ihrer

Not wandten. Dieser Glaube verleiht zwar keine Berge, aber er sicherte der Kirche die Macht. Die Zeiten haben sich geändert. Der gute Wille der Kirche ist auf die kapitalistische Gesellschaft übergegangen. Dessen Sättigung ist gleichfalls nur auf Kosten der Massen möglich. Deren Glend ist heute auch riesengroß. Sie klammern sich aber nicht mehr an Legenden und Heilige, sondern suchen sich selbst zu helfen. Um in ihrem Streben nicht zu erlahmen, bedürfen sie der Aufmunterung, der Bewegenden. Was ein solcher ist, der Enterbten Karl Bröger längst bekannt. Proben seiner kraftvollen Dichtungen haben wir im „Lübecker Volksboten“ schon des öfteren gegeben. Seine Zeitgedichte haben realen Inhalt und zukunftsreichen Weithild. Nun tritt Bröger mit einem neuen Bändchen an die Öffentlichkeit: Die vierzehn Nothelfer. In ihnen wird die christliche Lehrengebildung auf die Zeitzeit übertragen, wird das innerlich unwahre, eigensüchtige Verhalten der herrschenden Gesellschaft mit bissigem Spott bedacht und unser Glaube gelehrt. Wie die schreckliche Not des Volkes von den Schnapphähnen unserer Tage mißachtet wird, das ist in der Legende von Maria Schlichtfert, der Legende vom Sauertraut und der Legende von den Schuhen unübertrefflich dargestellt. Die Gestaltungskraft Brögers zeigt sich in allen 14 Legenden in hohem Maße und bietet einen frohen Genuß, der noch gesteigert wird durch die Bilderzeichnungen von Rudolf Schieffl. Das harmonische Zusammenwirken von Dichter und Zeichner haben hier ein schmales und inhaltreiches Werkchen geschaffen, das dauernden Wert besitzt und bei jedem Bücherfreund einen Ehrenplatz einnehmen wird. Die weiteste Verbreitung ist dem prächtigen Bändchen zu wünschen. Erschienen sind die vierzehn Nothelfer in der Verlagsbuchhandlung Erik Hender, Berlin-Zehlendorf, Königsstraße 1.

**Die Sozialdemokratie im Lichte der Kulturentwicklung.** Der Kern des sozialistischen Gedankens liegt eines Teils darin, das Proletariat auf die höchste Stufe der wirtschaftlichen Macht zu bringen; zum anderen aber auch in dem Bestreben, die große Masse — die ja keineswegs allein vom Proletariat gebildet wird — zu durchgeistigen und zu beleben. An dieser Stelle eingehend darzustellen, wo die höhere Aufgabe liegt, — hier die unabweislich, wenn auch oft recht verwischten Grenzen klarzulegen, die zwischen Zivilisation und Kultur bestehen, ist nicht angängig. Wohl aber soll betont hervorgehoben sein, daß der Sozialismus eine Massenbewegung im besten Sinne des Wortes ist. Diese Tatsache nun behandelt des Genossen Paul Kampffmeyers Buch „Die Sozialdemokratie im Lichte der Kulturentwicklung“, das soeben in fünfter, verbesserter Auflage zum Preise von 9 M. im Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, erschienen ist. Man kann das Buch ruhig als unmittelbare Fortsetzung des Mehring'schen Monumentalwerkes, der „Parteigeschichte“, ansehen. Mit Recht spricht der Verfasser von tiefgreifenden Wandlungen, die unsere Partei seit den vier Jahren bis in die Gegenwart hinein erlebt hat und noch erlebt; diese Wandlungen aber, ihre Ursachen und ihre Zusammenhänge machen, da sie zu einem großen Teil doch bereits geschichtlich geworden sind, endlich eine berartige Darstellung möglich, wie sie Genosse Kampffmeyer in seinem Buche gibt. Es ist allen denen dringend zu empfehlen, die in der sozialdemokratischen Partei mehr als ein politisches Instrument erblicken und denen ihr Wert und ihre Bedeutung als Kulturbewegung klar ist. Zu beziehen durch die Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co., Lübeck, Johannstraße 40.

## Devisen-Kurse.

Hamburg, 14. Oktober.

Amliche Devisennotierung an der Hamburger Börse.

	14. Okt.	18. Okt.
Dolland	2127 1/2	2092 1/2
Kopenhagen	957 1/2	937 1/2
Stockholm	1842 1/2	1822 1/2
Kristiania	942 1/2	925
Bellingsfors	180	185
Schweden	1097 1/2	1072 1/2
Wien (alt)	—	—
do. (neu)	25	25 1/2
Budapest	—	—
Prag	83 1/2	83 1/2
Spanien	99 1/2	97 1/2
London	289 1/2	286 1/2
Paris	450 1/2	444 1/2
Belgien	477	472
Italien	275	272 1/2
Bukarest	100 Lei	—
N. York telegr. Ausg. 1 Doll.	68 1/2	67 1/2
do. briefl. Ausg. ob. Sched	68 1/2	67 1/2

## Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Dampfer	Segler	Schiffsname	Kapitän	Herkunftsport	Fahrtzeit	Tage	Std.
<b>Angelommen am 14. Oktober.</b>							
D.		Emille	Alpes	Odenfel	7		
D.		Annemarie	Kropp	von See	6		
D.		Frehmarn	Schwenn	Burg a. F.	4 1/2		
D.		Dunn	Bierow	Ogelsund	2		
D.		Majaden	Bernion	Kopenhagen	20		
D.		Detmdahl	Baullen	Narhús	1		
D.		Dora	Ritgenberg	Sabersleben	12		
D.		Pauline Gaudus	Stahl	Stettin	1		
D.		Conetor	Danten	Rolding	10		
D.		Gefion	Graslund	Stockholm	8		
<b>Angelommen am 15. Oktober.</b>							
D.		Buchau	Rlabohl	Riel	1		
D.		Erpreß	Davidien	Rolding	18		

**Lassen Sie sich nicht bemogeln!**

Als „Terpentinware“ oder als „aus Terpentinöl hergestellt, friedensmäßig“, wird heute Schuphu angeboten, der bis zur Hälfte und mehr aus Terpentinersatz besteht. Absolute Garantie, daß ausschließlich reines Terpentinöl zur Herstellung verwendet wird, haben Sie beim Einkauf von

**Dr. Gensners Schuhputz Nigrin mit Banderole.**

**Emma Schnoor Fritz Klewert**  
Verlobte.  
Lübeck, Heinrichstr. 28. Jena z. Z. Jena. 8191  
Oktober 1920.

Für die vielen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung danken herzlichst  
**Hans Gieseler**  
und Frau Märtechen  
geb. Seeman.  
H. n. Gehroldanzug bill. z. verl. Ang. u. G. S. 20 an die Exp. d. Bl. (2180)  
Hänglings-Palast und ich. Hofe zu verl. (8142) Panstraße 55, II.

**Sozialdemokrat. Verein**  
(8128)  
Am 12. Oktober starb unser Genosse  
**Amandus Boye,**  
Feuerwehrmann.  
Chre seinem Andenken.  
Beerdigung Sonnabend 1/2 Uhr auf dem Bowerker Friedhof.  
Der Vorstand.

**Dantagung.**  
Für bewiesene herzliche Teilnahme u. reichen Kranzspenden beim Einsegnen unserer lieben Entschlafenen sagen allen unseren innigsten Dank.  
**Christ. Steffen u. Frau**  
nebst Angehörigen.

Große 2-Zimmerwohnung mit Gas u. allem Zubehör vor d. Postentor z. tauschen gegen eine ebensolche. Ang. u. L. F. 260 an die Exp. 8116  
Verit. u. Matr. z. verl. 8140) Schwart. Allee 46, II.  
Zu verl.: Gutes Bettzeug, 1 ganz neues Oberbett. 8143) Hundestr. 46, I

Zu verl. neuer Herr.-Ang. 8246) Postamtstr. 79, I.  
Eine fast neue Scheidenschleifbarre gegen 4 Zentner Kartoffeln abzugeben. (8187) J. Stuß, Stockelsdorf.  
**Schlachthof** (8144) Räckitz, Rosenb. N. verfert.

**Karl Lahrz,** Böttcherstr. 16.  
Dr. jung. Rindfleisch, Schweinefleisch, (8161) Schweinefleisch, weißes Schmalz, 22 M., ger. fetter Speck.  
Wieder neue Krumeauspfege billig zu verkauf. (8114) Debenau S.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke anlässlich unserer silbernen Hochzeit danken herzlichst  
**Hans Olsson u. Frau**

Wieder neue Krumeauspfege billig zu verkauf. (8114) Debenau S.  
Unterleibsterden usw. In einer vierwöchigen Kur von Herrn Frost vollständig geheilt zu sein, bekräftigt dankend Frau Vormeyer, Rastow b. Saarg.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage allen meinen besten Dank.  
**Fran Kolz und Klader,**

Zu verl. Altachmannsteil f. Wädden von 6-8 Jahr. 8189) Dögestraße 21, III.  
Zu verl. ja. Wolfshund, 4 Mon., ja. Gähne, 2. Andor. 8127) 802, Gr.-Paris.

Zu verl. neuer Herr.-Ang. 8246) Postamtstr. 79, I.  
Eine fast neue Scheidenschleifbarre gegen 4 Zentner Kartoffeln abzugeben. (8187) J. Stuß, Stockelsdorf.  
**Schlachthof** (8144) Räckitz, Rosenb. N. verfert.

Weggenommen am 19. d. auf dem Gebeplatz durch ein Kind eine braune Sportfarre. Karre ist zurückzuliefern, mitbringen. Anzeige Frau Maab, Altheide 15, II. (8168) 8189)

Unterleibsterden usw. In einer vierwöchigen Kur von Herrn Frost vollständig geheilt zu sein, bekräftigt dankend Frau Vormeyer, Rastow b. Saarg.

# H. & W. Kruse — Automobile

Lübeck, Alter Bahnhof.

Eröffnung nach erfolgtem Umbau am Freitag, dem 15. Oktober 1920.

Modernste und grösste Ausstellungsräume Norddeutschlands.

**Automobile aller Systeme und aller Größen.  
Personen-, Luxus-, Last-, Lieferungs-  
wagen. Motorräder und Zubehörteile, Bereifungen.**

Zur Besichtigung der nach modernsten Grundsätzen erbauten Geschäfts- und Ausstellungsräume ist ein verehrtes Publikum ohne Kaufzwang höflichst eingeladen.

8115

## Geschäftsstunden des Polizeiamtes.

Für den Verkehr mit dem Publikum werden vom 16. Oktober ab geöffnet sein die Geschäftszimmer:

- 1) der Registratur und Kanzlei (Kanzleigebäude, Aufgang Nr. 6),
- 2) der Abteilung für Familienunterstützung (Untertrave Nr. 106),
- 3) der Abteilung für Unfalluntersuchung (Königsstraße Nr. 48b),
- 4) der Kommission für landwirtschaftliche Unfallversicherung (Kanzleigebäude, Aufgang Nr. 6),
- 5) der Baupolizei-Abteilung (Mangstr. Nr. 28),
- 6) der Gewerbeinspektion (Königsstr. Nr. 48b),
- 7) des Seemannsamtes

von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und  
3 nachmittags, 6 abends,  
an den Sonnabenden  
von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags,

- 8) des Einwohnermeldeamtes (Kanzleigebäude, Aufgang Nr. 1),
- 9) der Polizeikasse (Mangstr. Nr. 4),
- 10) des Eichamtes (Schulstr. 10)

von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags.  
Lübeck, den 14. Oktober 1920. (8125)

Das Polizeiamt.

## Bekanntmachung.

Für das Winterhalbjahr (16. Oktober 1920, bis 31. März 1921) sind die Geschäftsräume des Landesversorgungsamtes an den Werktagen für den Verkehr mit dem Publikum wie folgt geöffnet:

- Abt. I Brot, Mehl und Futtermittel, Breite Straße 29 und 40.
- II Kartoffeln, Königsstraße 13,

an allen Wochentagen vormittags von 8 bis 1 Uhr,

- Abt. III Fleisch und Fett, Breite Straße 65, Milch, Innertrave 110,
- IV Nährmittel und Zucker, Breite Str. 65,
- VII Bekleidung, Königsstraße 69,
- XI Kartenzentrale, Königsstraße 69,

am Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag  
vormittags von 8 bis 1 Uhr, und nachmittags von 3 bis 5 1/2 Uhr,  
an Sonnabenden  
von 8 1/2 Uhr vormittags bis 1 1/2 Uhr nachmittags,  
Abt. VIII Feuerung, — Oriskostenstelle — Königsstraße 13,  
an Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag  
vormittags von 8 1/2 Uhr bis 12 1/2 Uhr, nachmittags von 3 1/2 Uhr bis 5 1/2 Uhr.  
Lübeck, den 13. Oktober 1920. (8128)

Das Landesversorgungsamt.

## Bekanntmachung.

An Stelle des verstorbenen Bäckermehlers E. Müller ist der Bäckermehler Karl Schacht als Vertreter der Arbeitgeber zum Weinger im Nachausatz für das Bäckereis- und Konditoreigewerbe ernannt worden.  
Lübeck, den 14. Oktober 1920. (8141)

Das Landesversorgungsamt, Abt. I.

## Regierung der Provinz Lübeck.

Sampsonsgeselle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene.  
Gutin, den 11. Oktober 1920.  
Die Hauptförderstelle hat den einzelnen Ortsgruppen des Reichsbundes für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene eine Anzahl Zigaretten zur Verteilung an Kriegsbeschädigte überhandt. Der Preis beträgt 11 Pfennig für das Stück. Kriegsbeschädigte, die Zigaretten kaufen wollen, wollen sich an den Vorstand der für ihren Bezirk zuständigen Ortsgruppe wenden.  
8121

Wilms.

## Lübecker Strassenbahn.

Die noch im Verkehr befindlichen Bündelfahrcheine früherer Tarife zu 10, 15, 20, 25, 30, 35 und 40 Pf. sollen aus dem Verkehr gezogen und gegen solche des jetzigen Tarifes umgetauscht werden.  
Bis 1. November 1920 ist deren Benutzung unter Zusammenstellung entsprechend dem zu entrichtenden Fahrpreis, jedoch nicht in Verbindung mit Bündelfahrcheinen von 50 Pf. an, noch weiter gestattet.  
Der Austausch der Fahrcheine erfolgt an der Kasse der Straßenbahn Roedstraße 49 a von früh 8 Uhr bis nachmittags 2 Uhr oder bei Einsendung in Brief. (8157)

## Empfehle mich für Neu-Anmeldung der Lebensmittel-Karten.

Da voraussichtlich mit Warenknappheit zu rechnen ist, bitte die Anmeldungen teilsweise zu versäumen

la. Oaserflocken	3.20
la. Bruchreis	4.50
Wa. Rang, Vollreis	5.40
Pa. Nap. Zil-Reis	7.20
ff. echt. Kap. Saap	4.50
la. echt. Kartoffelmehl	6.00

Empfehle ferner:

Pa. feinschmeckend	
Kaffee Santos	26.00
Guatemala	29.00
Rafon 21 % la.	20.00
See Java-Pecco	28.00

Schokolade u. Bonbons zu vorgechr. Preisen.  
**Gustav Chlebisch,**  
Reiterstraße 19a  
Ecke Warendorffstr. (8145)

**Schreibmaschinen-Reinigung**  
und Instandhaltung  
im (8118)  
Abonnement.  
**Neumann & Erdmann**  
Lübeck  
Breite Straße 53, I.

**Sonnabend morgen frische Nordseefische.**  
Schellfisch, Lengfisch, gr. Schollen, Kabsjau, Rotzunge, Lemaudes, Ostsees-Dorsch, Goldbutt (8152)  
**Johannes Boy,**  
47 Markthallenrand 46  
Fernruf 3375.

## Krankheiten

Sowie veraltete Leiden sind oft heilbar durch moderne Heilkunst. Auskunft kostenlos. **H. Frost, Rostock,** Köpfelbergstraße 2. Sprechstunden 9-10 und 2-3 Uhr.  
Offenen Fuß 3 Jahre lang hatte mein Sohn Walter, den Herr Frost in kurzer Zeit heilte. Kann den Herrn bestens empfehlen. W. Fluk. 8134) Wilz bei Zeslin.

**J. S. Wein**  
Am Markt 12.  
Breite Straße 64.

Beste Bezugsquelle für erstklassige Manufakturwaren • Spezialhaus für Betten, Bettfedern und Daunendecken • Herren- u. Knaben-Garderoben Arbeiter- und Berufsbekleidung. (8108)

**Platin** in jeder Form, Gold, Silber, sachen, a. Gebisse lauft hochst. ablenb Sgstr. 61. (8113)

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen.  
Sitz Berlin. Ortsgruppe Lübeck.

## Grosser Ball

morgen Sonnabend, den 16. Oktober 1920  
**im Kolosseum.**  
Unter Mitwirkung des Herrn Heimberg.  
(Mitglied des Lübecker Stadttheaters).  
Eintritt Mt. 3.00 für Herren, Mt. 2.00 für Damen.  
Mitglieder zahlen gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte die Hälfte.  
**Anfang 6 Uhr.**  
Der Vorstand.

(8138)

## Ata

reinigt und scheuert alle Geräte aus Porzellan, Emaille, Holz, Metall, Glas, Stein, Marmor usw.  
**Bestes Scheuerpulver**  
für Haushalt, Gewerbe und Industrie.  
**Vorzüglicher Herdputz.**  
Überall erhältlich.  
**Henkel & Cie., Düsseldorf**  
Fabrikanten v. „S11“ u. Henkels Bleich-Soda.

8112

## Für Geburtstags- und Verlobungsgeschenke

eignen sich unsere in den verschiedensten Preislagen vorrätigen Briefkassetten, Briefmappen, Damenschreibmappen, Blumen-Briefarten mit Umschlägen, Notizbüchlein in Bastpapier-Umschlag, Visitentarten und die reichhaltige Unterhaltungsliteratur.

Beachten Sie unsere Schaufenster!

**Buchhandlung Friedr. Meyer & Co.**  
Lübecker Volksbote  
Johannisstraße 46.

Hierdurch bringen wir zur allgemeinen Kenntnis, daß wir im Bezirk unserer Geschäftsstelle

## Fackenburg

folgende Zahlstellen eingerichtet haben:  
**Mori-Steinrade:** Bei dem Gastwirt F. Hoffmann,  
**Eckhorst:** Bei dem Gastwirt A. Schütte,  
**Stockelsdorf:** Bei dem Gastwirt H. Nause,  
**Badendorf:** Bei dem Gastwirt A. Wulf.

Die Geschäftsstunden unserer Geschäftsstelle Fackenburg finden in Zukunft statt: Vormittags von 9-1 Uhr, nachmittags von 3-6 Uhr. (8159)

## Kreditbank Lübeck

e. G. m. b. H.

## Schub-Buchholtz

Schwartauer Allee 4, Große Burgstraße 36  
hat billige Preise; keine Preiserhöhung.  
8141) Bitte Fensterpreise zu beachten!

## Fischverjorgung Lübeds.

Am Sonnabend, dem 16. Oktober, findet in der Markthalle Verkauf von (8113)

## Lebend frischem Dorsch

zum Ausnahmepreise von Mt. 1.60 statt.

Lübecker Fischer-Genossenschaft.

## Rechnungs-Formulare

fertigt prompt an

Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.